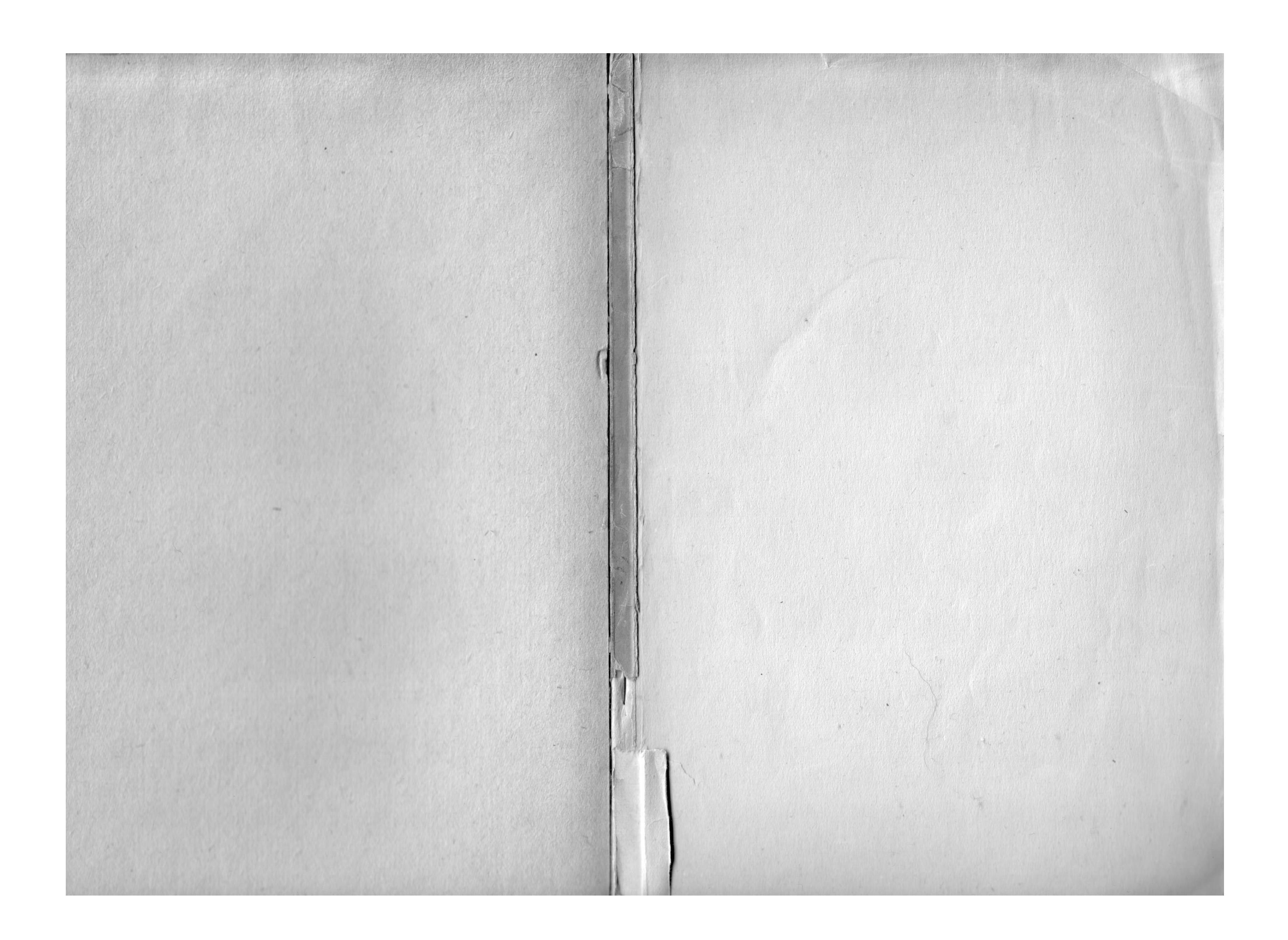


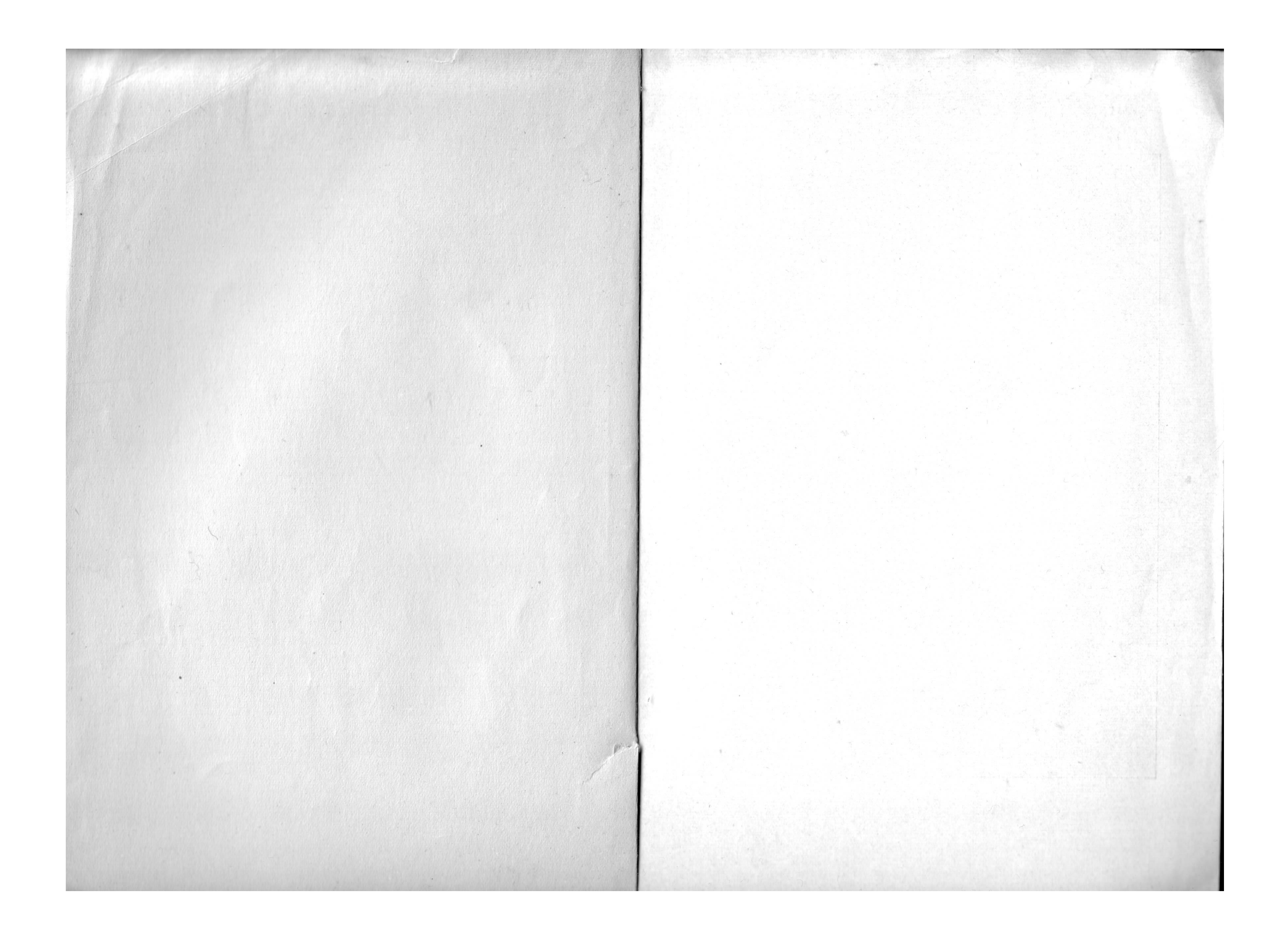
Tannenberg

Das Cannae des Weltkrieges

in Bild und Wort

von General d. Inf. von François.







Tannenberg

Das Cannae des Weltkrieges in Wort und Bild

von

Hermann von François
General der Infanterie a. D.
à la suite
des Königin Elisabeth Garde Grenadier Regiments
Dr. phil. h. c.

mit 8 Skizzen und 21 Abbildungen



19 26

Verlag Deutscher Jägerbund · Berlin SW 48

Verlag Deutscher Jägerbund
Berlin SW 48

Gewidmet

unseren tapferen Frontsoldaten

die unter der schwarz-weiß-roten Fahne opferfreudig ihr Leben einsetzten zum Schutz der Heimat und für die Ehre des Vaterlandes, die sich aus ihrer Dienstzeit in Krieg und Frieden Mannes- und Soldatentugenden bewahrt haben und sie vererben wollen auf ihre Söhne.

Gewidmet

der deutschen Jugend

die die Heldentaten der Väter als ein heiliges Vermächtnis achten und stolz im Herzen tragen soll mit dem Vorsatz, es den Vätern gleich zu tun, wenn es gilt, die Sklavenketten zu sprengen, die unser geliebtes Vaterland zur Zeit noch trägt.

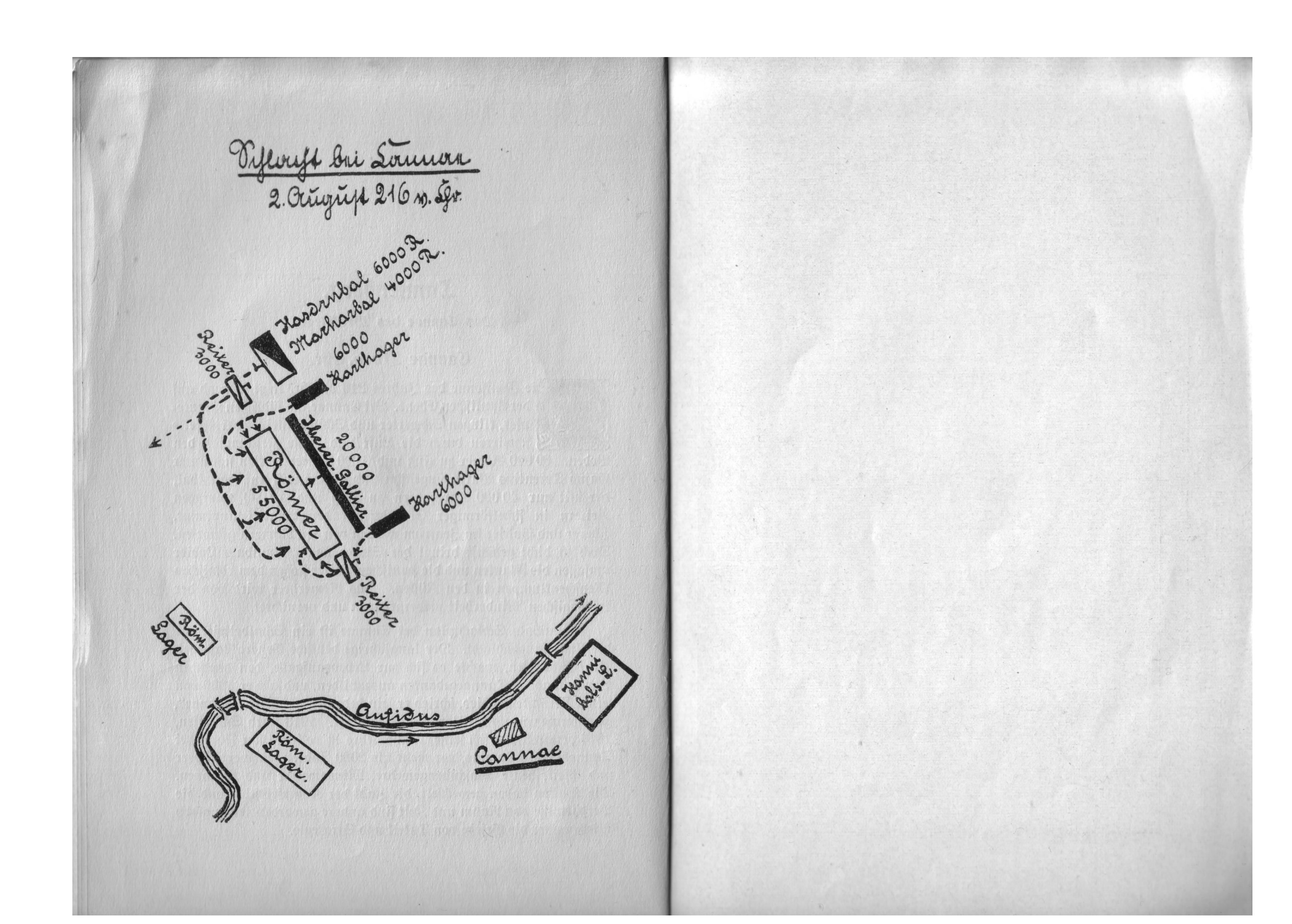
Tannenberg,

Das Cannae des Weltkrieges.

Cannae 216 v. Chr.

ie Junisonne des Jahres 216 v. Chr. liegt sengend auf der Apulischen Ebene. Bei Cannae, am südlichen Ofanto-ufer, klingen Schwerter und Schilde aneinander, Pfeile schwirren durch die Luft und Rosse zerstampfen den Boden. 80 000 Römer zu Fuß und 6 000 Reiter werfen sich unter Gajus Terentius Varro ungestüm und siegesgewiß auf Hannibal, der mit nur 40 000 Karthagern zu Fuß und 10 000 punischen Reitern in sichelförmiger Schlachtfront den Angriff annimmt. Iberer und Gallier im Zentrum werden von den Römern geworfen. Doch zu dicht gehäuft dringt der Sieger nach, Hannibals Lybier umfassen die Flanken und die punischen Reiter stoßen dem römischen Menschenklumpen in den Rücken. Das Römerheer wird von der karthagischen Minderheit niedergehauen und vernichtet.

Hannibals Schlachtplan bei Cannae ist ein Schulbeispiel für die Umfassungsschlacht. Der langjährige deutsche Generalstabschef, Graf Schlieffen, machte es sich zur Lebensaufgabe, den deutschen Generalstab im Cannaegedanken auszubilden, und als er 1906 von seiner Dienststelle schied, schrieb er sein bedeutendes Werk „Cannae“, gewissermaßen als militärisches Testament. 1913 starb Schlieffen, 1914 verwirklichte sich seine Cannaelehre in vollendetster Form bei Tannenberg. Damals, vor mehr als 2000 Jahren, Schwert, Speer und Pfeil, heute Maschinengewehre, Minenwerfer und Kanonen. Die Waffen haben gewechselt, die Zahl der Kämpfer stieg und die Verhältnisse von Raum und Zeit sind andere geworden; ewig gleich blieben aber die Gesetze von Taktik und Strategie.



Schlacht bei Cannae
2. August 216 v. Chr.
Hasdrubal 6000 R.
Marharbal 4000 R.
Reiter 3000
6000 Karthager
Iberer. Gallier 20000
Römer 55000
Karthager 6000
Reiter 3000
Röm. Lager
Aufidus
Hannibals L.
Röm. Lager.
Cannae



Die Heerführer von Tannenberg am 24. August 1924 in Königsberg i. Pr.

Heye v. Schmidtseck v. Conta Hell v. Morgen Franz v. Staabs v. Schmettau

v. Mackensen v. François v. Hindenburg v Scholtz

v. Duncker.

Aufmarsch im Osten.

Der Aufmarsch der deutschen Heere 1914 lehnte sich an den Feldzugsplan an, den Graf Schlieffen entworfen hatte. 7 deutsche Armeen im Westen gegen Frankreich, eine nur im Osten gegen Rußland. Die Westarmeen sollten in wuchtigem Angriff über die Grenze gehen und durch große Entscheidungsschlachten Engländer und Franzosen niederkämpfen. Danach wollte man alle entbehrlichen Kräfte vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz werfen, um mit den Russen abzurechnen. Bis zu diesem Zeitpunkt war es Aufgabe der Ostarmee, mit den Russen allein fertig zu werden.

Die Ostarmee befehligte Generaloberst v. Prittwitz. Sie bestand aus:

Verband	Sa:
I. Armeekorps General v. François	9 Infanterie- und 1 Kav.-Div.
XVII. „ General v. Mackensen	
XX. „ General v. Scholtz	
I. Reserve-Korps General v. Below	
3. Reserve-Division General v. Morgen	
1. Kavallerie-Division General v. Brecht	

Gegenüber marschierten zwei russische Armeen auf, die jede für sich der deutschen an Zahl überlegen war, und zwar die Njemen-Armee unter dem General v. Rennenkampf:

Verband	Sa:
2. Korps General Scheidemann	15 Infanterie-Div.
3. „ General Jepantschin	1 Schützen-Brigade
4. „ General Alijew	5½ Kav.-Div.
20. „ General Smirnow	
1. Garde Kav.-Div. General Kasnakow	
2. Garde Kav.-Div. General v. Rauch	
1. Kav.-Div. General Romeiko Gurko	
2. „ „ General Chan H. Nachitschewanski	
3. „ „ General Bellegarde	
1. selbständige Kav.-Brigade	
53., 54., 56., 57., 68., 72., 73. Reserve-Division	
5. Schützen-Brigade	

Die Narew-Armee unter dem General Samsonow:

Verband	Führer
6. Korps	General Blagowjeschtschenski
13. „	General Klujew
15. „	General Martos
23. „	General Kondratowitsch
1. „	General Artamanow
4. Kav.-Division	General Tolpygo
6. „ „	General v. Ropp
15. „ „	General Ljuomirow
1. Schützen-Brigade	
59., 76., 77., 79. Reserve-Division	

Sa:
14 Infanterie-Div.
1 Schützen-Brigade
3 Kav.-Div.

Die Njemen-Armee marschierte an der Ostgrenze der Provinz Ostpreußen, die Narew-Armee an der Südgrenze auf. Gegen die 9 deutschen Infanterie- und 1 Kavallerie-Divisionen standen 30 Infanterie- und 8½ Kavallerie-Divisionen. Das war die russische Dampfwalze, die nach dem Willen der Entente durch Preußen auf Berlin rollen sollte, alles zermalmend, was ihr in den Weg treten würde. Der deutsche Generalstab mußte nach seiner guten Kenntnis von den Verkehrs- und Verwaltungsschwierigkeiten in Rußland mit einer langsamen russischen Mobilmachung der Truppen und einem späten Aufmarsch an der Grenze rechnen. Frühzeitiger aber wie die Deutschen standen die Russen zum Kampfe bereit. Die Erklärung liegt darin, daß die russische Mobilmachung vier Monate vor der Kriegserklärung bereits begonnen hatte. Diese Tatsache, die in den erbeuteten russischen Mobilmachungsakten festliegt, liefert einen der Beweise dafür, daß die Urheberschaft des Weltkrieges nicht bei den Deutschen, sondern bei deren Feinden zu suchen ist. Dennoch wurde und wird noch heute in Deutschland Wiedergutmachungs-Politik in der unterwürfigsten Form getrieben. Das ist ein schwerer Fehler und ein völliges Verkennen der wahren Ziele Frankreichs, das durch ein raffiniertes Raub- und Erdrosselungs-System in Deutschland Siechtum und Verfall herbeiführen will. Der verbrecherische Einfall der Franzosen ins Ruhrgebiet läßt keinen Zweifel darüber, daß für die Franzosen Verträge Papierfetzen sind, die zerrissen werden, sobald sie ihre selbstsüchtigen Pläne behindern.

Der Frieden von Versailles war ein Franzosenfriede und Franzosenfriede bedeutet in der Weltgeschichte Blutfriede. Der Krieg gegen Deutschland dauert noch an, nur die Methode der Franzosen, die heute an der Spitze unserer Feinde marschieren, ist

eine andere geworden. Sie trägt jetzt den Charakter der wirtschaftlichen, physischen und moralischen Erdrosselung. Diese Kampfform ist unendlich feige, denn sie richtet sich mit brutaler Gewalt gegen ein entwaffnetes Volk; sie macht sich frei von allen Gesetzen der Kultur und Menschlichkeit und schwelgt in grausamem Sadismus, indem sie dem deutschen Volke mit wohldurchdachter Langsamkeit die Gurgel zuschnürt.

Als die Enkel Karls des Großen im Vertrage von Verdun 843 das mächtige Frankenreich nach seinen Sprachgrenzen untereinander teilten, kam der Rheinstrom zum deutschsprechenden Gebiet der Ostfranken. Seitdem sind Deutsche und Franzosen Nachbarn und stehen sich in Feindschaft gegenüber. Man sollte meinen, daß Völker, die das Schicksal zu Nachbarn machte, sich wechselseitig unterstützen müßten, doch die menschlichen Leidenschaften sind stärker als die Vernunft, und Rassengegensätze bilden oft eine unüberbrückbare Schranke. Zu Schutz und Trutz vereint, könnten Deutsche und Franzosen auf dem Gebiete des Kultur- und Wirtschaftslebens die Höhen irdischen Glücks erreichen; doch Eitelkeit, Ruhmsucht und Machtgier, diese Triebfedern der gallischen Volksseele, werden es nie zu einem Freundschaftsbund kommen lassen. Die Franzosen streben nach dem Erbe Karls des Großen. In kurzfristigen Pausen werden wir immer wieder mit den Franzosen die Waffen kreuzen müssen. Der utopistische Balsam, den Pazifisten und Weltverbrüderer durch unser deutsches Vaterland rieseln lassen, wird daran nichts ändern. — Dieser Gedankensprung zu unserem westlichen Nachbarn fällt nicht aus dem Rahmen unseres Themas heraus, denn wer uns die Russen auf den Hals geschickt hat, sind die Franzosen. —

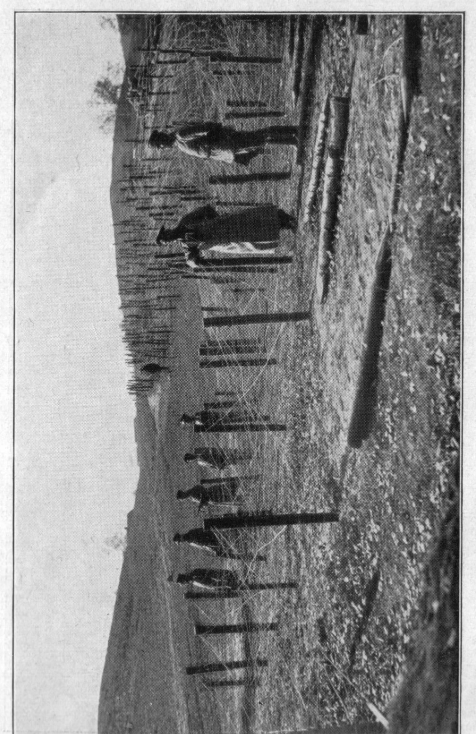
Grenzkrieg und Kampf bei Stallupönen.

ald nach der Kriegserklärung begannen die Grenzgefechte. Die russischen Kavalleriemassen versuchten den Grenzschutz zu durchbrechen, wurden aber überall blutig abgewiesen.

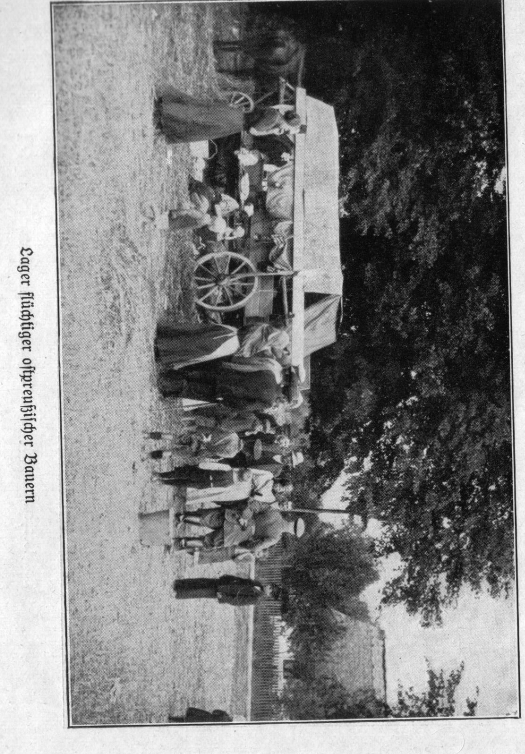
Am 17. August ging General Rennenkampf über die Grenze. Drei Tage später sollte auch Samsonow die Südgrenze der Provinz Ostpreußen überschreiten. So forderte es General Shilinski, der Oberfehlshaber an der preußischen Kampffront. Er wollte die Armee des Generals v. Prittwitz, deren geringe Stärke er genau kannte, mit seinen beiden Armeen in die Zange nehmen und zermalmen.

Rennenkampf galt in der russischen Armee als ein ungemein tüchtiger General. Im Kriege gegen Japan und 1900 in der Mandschurei hatte er sich durch Tatkraft, Entschlossenheit und Tapferkeit hervorgetan. In moralischer Hinsicht war er, nach Angabe des General Gurko, nicht gut beleumundet.

Samsonow war eine besonders durch seine Charaktereigenschaften allgemein geschätzte Persönlichkeit, er erfreute sich der kaiserlichen Gunst, war Chef eines Donschen Kosakenregiments und galt ebenfalls als tüchtiger Führer. In der Schlacht bei Liauyang vermochte seine sibirische Kosakendivision die Yentai-Kohlenminen nicht zu behaupten, angeblich, weil sie von dem Detachement des Generals Rennenkampf im Stich gelassen wurde. Nach der Schlacht soll es infolgedessen zwischen Samsonow und Rennenkampf zu einer heftigen Aussprache gekommen sein. General Hoffmann erwähnt diesen Vorgang in seinem Buche: „Tannenberg, wie es wirklich war“ und hält es nicht für ausgeschlossen, daß Rennenkampf dem General Samsonow in der Schlacht bei Tannenberg nicht helfen wollte. —



Drahtverhau um Lötzen bei Beginn der Mobilmachung angelegt



Lager flüchtiger ostpreußischer Bauern

Rennenkampf ging am 17. August sofort zum Angriff auf Stallupönen vor. Drei russische Divisionen warfen sich auf die dort zum Grenzschutz stehende 1. Inf.-Div. des Generals v. Conta. Obwohl in beiden Flanken umfaßt, hielten die Ostpreußen in zäher Abwehr Stand, gingen sogar zu erfolgreichen Gegenstößen über. Da stieß, von Goldap herbeieilend, General v. Falk mit seiner vordersten Brigade der russischen 27. Division in den Rücken und schlug sie vollkommen. Nach russischen Quellen ließ die Division 6600 Mann tot und gefangen auf dem Kampfplatz.

Das war der erste größere Waffengang unserer Truppen. Drei deutsche Brigaden siegreich gegen drei russische Divisionen! Mit dem Glücksgefühl des Siegers gingen die Ostpreußen auf Befehl des Generals v. Prittwitz noch in der Nacht zum 18. August nach Gumbinnen zurück. — In Stallupönen blieb ohne besonderen Waffenschutz der brave Ortskommandant Major v. Langen zurück und sorgte mit Unterstützung der Bevölkerung für den Abtransport der Verwundeten und des Kriegsmaterials. Mit dem letzten Bergungszuge verließ er am 18. August vormittags Stallupönen, ohne von den Russen gestört zu werden.

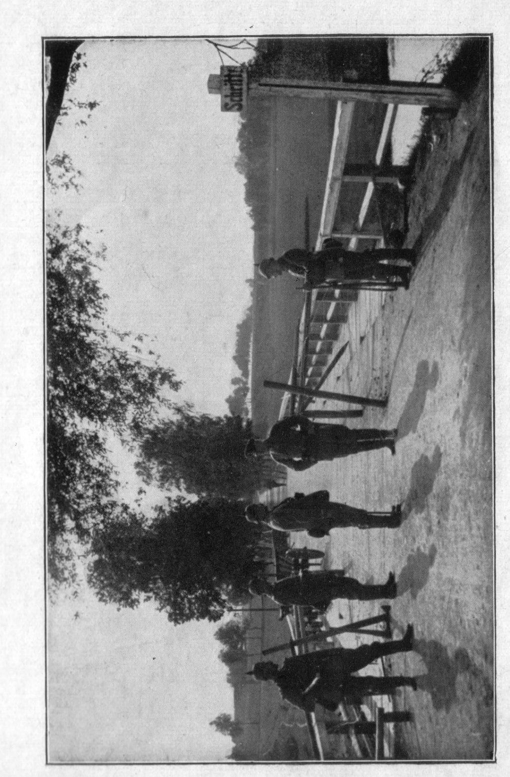
Schlacht bei Gumbinnen.

Als Rennenkampf erkannte, daß die Deutschen ihren Erfolg bei Stallupönen nicht auszunutzen gesonnen waren, trat er mit drei Armeekorps den Vormarsch an und nahm am 19. August bei Gumbinnen Gefechtsfühlung. In den Nachmittagsstunden hatte das russische 20. Korps das Korps François im Norden umfaßt. Nördlich des 20. Korps gingen vier russische Kavallerie-Divisionen gegen die Inster vor, stießen bei Kauschen auf ein kleines Detachement Landwehrtruppen, das infolge Munitionsmangel den Rückzug hinter die Inster antreten mußte. — Die zu Hilfe gesandte Kavallerie-Division des Generals v. Brecht eilte durch den Tzullkinner Forst heran und konnte mit ihrer Artillerie die russische Kavallerie so überraschend unter Feuer nehmen, daß sie 7 Geschütze liegen ließ und nach Osten verschwand. Trotz ihrer mehr als dreifachen Ueberlegenheit blieb die russische Kavallerie auch am 20. August, dem Hauptkampftage, untätig und rastete bei Stallupönen.

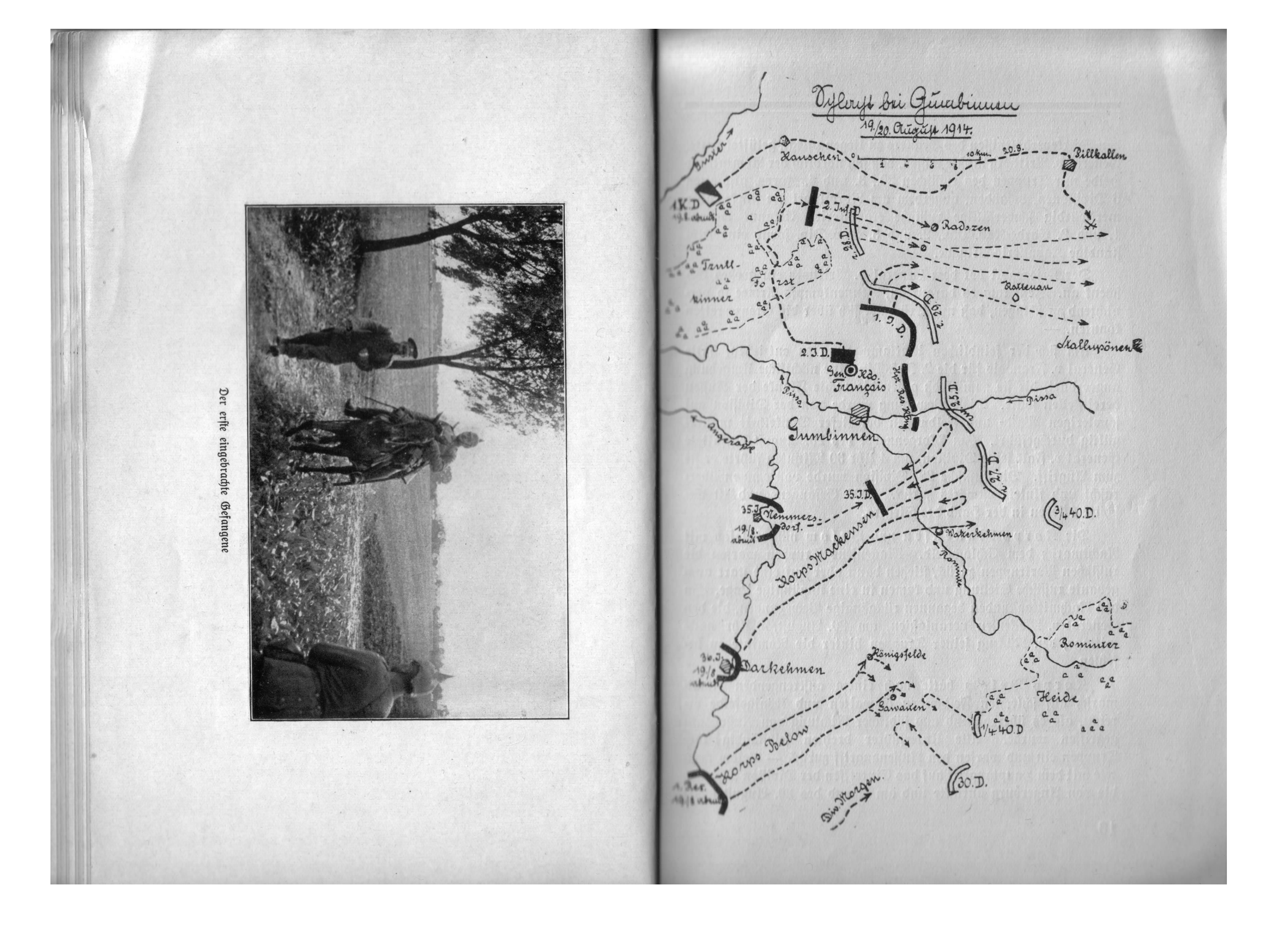
General v. Prittwitz entschloß sich zum Angriff und ließ die an der Angerapp stehenden Armeeteile: Korps Mackensen (XVII. A.-K.), Korps Below (I. Res.-K.) und Division Morgen (3. Res.-Div.) antreten.

Es entsprach das der Aufgabe, die ihm von der Obersten Heeresleitung gestellt war: S i c h e r u n g d e r ö s t l i c h e n P r o v i n z e n g e g e n e i n e n E i n f a l l d e r R u s s e n.

Die Kampflage war für die deutschen Waffen ungemein günstig. Rennenkampf stellte sich zum Kampfe, trotzdem seine 27. Division bei Stallupönen empfindlich geschlagen war und obwohl er auf eine Mitwirkung der Narew-Armee, die mehr als 135 km von ihm entfernt stand, nicht rechnen konnte. Dazu kam, daß das Gefecht bei Stallupönen den dichten Schleier, der meist über



Brückensperre bei Jschdaggen



Der erste eingebrachte Gefangene

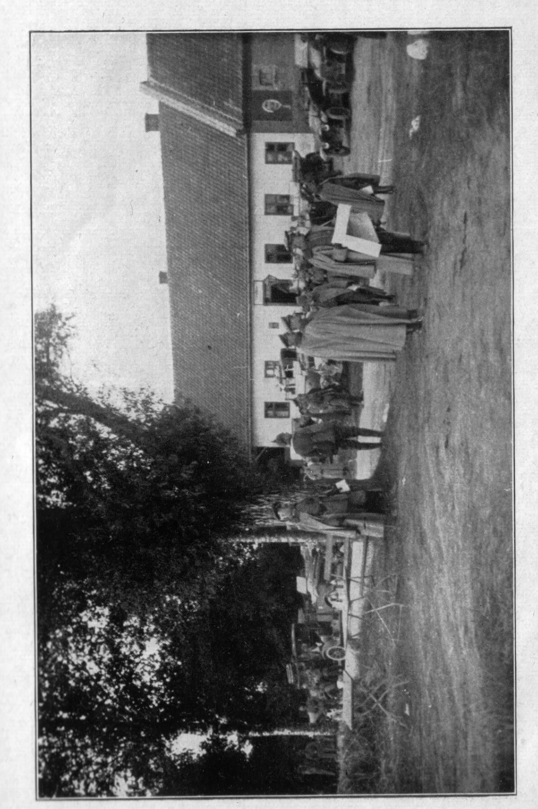
den Stärkeverhältnissen des Gegners zu liegen pflegt, gelüftet hatte. General v. Prittwitz mußte wissen, daß sich nördlich der Romintener Heide nur Truppen des russischen 20., 3. und 4. Korps, also etwa 6 Divisionen, befanden, außerdem am Nordflügel die starke, aber merkwürdig schwerfällige russische Kavallerie. Erkannt waren: 1. und 2. Garde=Kav.=Div., 2. und 3. Kav.=Div. sowie eine selbständige Kavallerie=Brigade.

Der Kriegsgott bot dem General v. Prittwitz ein großes Geschenk an. Jetzt kam es darauf an, Rennenkampfs Armee so vernichtend zu schlagen, daß nur Trümmer sich über die Grenze retten konnten. —

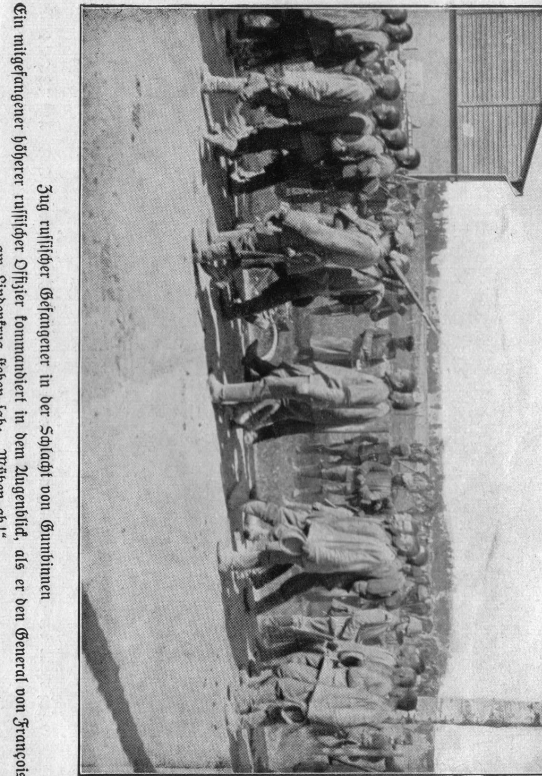
Um sich der feindlichen Umklammerung zu entziehen, hatte General v. François für die 2. Inf.=Div. eine nächtliche Umgehung angeordnet, die sie zum Stoß gegen die rechte Flanke der Russen bereitstellen sollte. Diese Bewegung wurde von der Division auf schwierigen Wald= und Feldwegen bei tiefer Dunkelheit mustergültig durchgeführt. Im Morgennebel des 20. August entfaltete General v. Falk seine Division, um 4 Uhr 30 Minuten führte er sie zum Angriff. Die russische 28. Division wurde vollkommen überrascht und flutete ostwärts zurück. 8000 Gefangene und 10 Geschütze blieben in der Hand des Siegers.

Die Korps Mackensen und Below näherten sich mit Nachtmarsch dem Schlachtfeld. Mackensens Truppen warfen die russischen Vortruppen zurück, stießen dann aber auf eine stark ausgebaute russische Stellung und kamen in eine ungünstige Lage. In den Nachmittagstunden begannen rückgängige Bewegungen, die den General v. Mackensen veranlaßten, am 20. August, 5 Uhr nachmittags, den Rückzug seiner Truppen hinter die Rominte zu befehlen.

Korps Below hatte nach einem anstrengenden Nachtmarsch auf schlechten Feldwegen Gawaiten und Königsfelde erreicht, als es überraschend aus südlicher Richtung von Russen angegriffen wurde. Alle Unterführer drehten selbständig ihre Truppen ein und warfen den Russenangriff zurück. — Below wartete mit dem Hauptangriff auf das Eintreffen der Division Morgen, die von Angerburg anrückte und am Abend des 20. August scharf



Gefechtsstand des Generals von François in der Schlacht bei Gumbinnen am Lindenkrug 19. 8. 14



Zug russischer Gefangener in der Schlacht von Gumbinnen
Ein mitgefangener höherer russischer Offizier kommandiert in dem Augenblick, als er den General von François am Lindenkrug stehen sah: „Mützen ab!"

in der linken Flanke der Russen stand. Die Lage war hier so günstig, daß am 21. August mit einem Erfolg gerechnet werden konnte, wie er dem auf dem Nordflügel gleichkam.

Der Rückschlag beim Korps Mackensen blieb für die taktische Gesamtlage ohne Bedeutung, denn der Druck unserer Truppen von Norden und Süden verhinderte die Russen, ihren Erfolg in der Mitte der Schlacht auszunutzen. Selbst dem Laien wird es einleuchten, daß ein Sieg auf beiden Flügeln einer Schlachtlinie zu einer Umklammerung der feindlichen Mitte führen muß. — Ja, auch der Himmel schien uns helfen zu wollen. Ein Königsberger Astronom teilte mit, daß am 21. August zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags eine totale Sonnenfinsternis eintreten werde. Er meinte, bei dem zum Aberglauben neigenden Sinn des russischen Soldaten könnte es katastrophal wirken, wenn zu dieser Zeit ein deutscher Angriff erfolge.

So blickten wir alle am Spätnachmittag des 20. August in hoffnungsfroher Stimmung auf den folgenden Tag, da kam um 9 Uhr abends der niederschmetternde Armeebefehl zum Rückzug hinter die Weichsel.

Der Oberbefehlshaber, General v. Prittwitz, fühlte sich durch den Mißerfolg beim Korps Mackensen beunruhigt, und in diese Nervenspannung hinein platzte die Nachricht, daß die russische Narew-Armee den Vormarsch nach der Südgrenze der Provinz Preußen begonnen habe.

Man soll einen Feldherrn, der einen entscheidungsvollen Entschluß zu fassen hat, nicht ohne weiteres verurteilen. General v. Prittwitz war ein kluger Mann, hatte alle Stellen des Generalstabes durchlaufen und besaß hervortretende praktische Begabung. Ich kannte General v. Prittwitz aus der Zeit, wo er Divisionskommandeur im IV. Armeekorps unter dem General v. Hindenburg war und erinnere mich eines Korpsmanövertages, wo ich dem General v. Prittwitz eine veränderte Kriegslage überbrachte und seiner Entschlußfassung beiwohnte. (Ich war damals Generalstabschef bei Hindenburg.) Prittwitz las den Auftrag erst allein, dann rief er seinen Generalstabsoffizier und Adjutanten und las ihnen langsam, unter Hinweis auf die Karte, den Auftrag vor. Nun wollte er die Ansicht der beiden Herren hören, beide aber schwiegen.

Darauf wandte er sich an mich und meinte: „Sonst reden die Beiden immer große taktische Töne, jetzt aber, wo es einen schweren Entschluß zu fassen gilt, halten sie den Mund." Er traf dann allein seine Entscheidung und fand das Richtige.

Kein Zweifel, am Abend des 20. August hatte sich eine schwere seelische Depression des Generals v. Prittwitz bemächtigt. Er sah die deutschen Waffen in der Schlacht bei Gumbinnen unterliegen, glaubte an ein kraftvolles Vorwärtsstürmen der Narew-Armee und dachte daran, was ihm General v. Moltke kurz vor Kriegsausbruch in Berlin gesagt hatte: „Nicht von der Weichsel abdrängen lassen, die Armee erhalten, im äußersten Notfalle das Land östlich der Weichsel aufgeben!"

General v. Prittwitz fand sich in der Beurteilung der Lage in Uebereinstimmung mit seinem Chef, General Graf Waldersee. Die gegenteilige Auffassung des Oberquartiermeisters, General Grünert und des 1. Generalstabsoffiziers, Oberstleutnant Hoffmann, wurde schroff zurückgewiesen.

Das Werk des Reichsarchivs kommt in seiner Besprechung der Schlacht bei Gumbinnen (Band II, Seite 99) zu folgendem Ergebnis: „Wäre die Schlacht durchgekämpft worden, so, wie General Grünert und Oberstleunant Hoffmann es vorgeschlagen hatten, so wäre, wie wir heute auf Grund genauer Kenntnis der tatsächlichen Lage fast mit Sicherheit feststellen können, am 21. August 1914 ein Sieg errungen worden!"

Rückzugs-Anordnungen und Wechsel im Oberkommando.



Die Schlacht bei Tannenberg entstand aus den Rückzugsbefehlen, die das Oberkommando Prittwitz zum Abbruch der Schlacht bei Gumbinnen gab. Gumbinnen ist sonach gewissermaßen die Mutter von Tannenberg. Schon bei dem Entwurf der Rückzugsbefehle stellte sich heraus, daß der Abmarsch über die Weichsel ohne einen Kampf gegen die russische Narew-Armee gar nicht zu bewerkstelligen sei, und so reifte noch am 20. August abends, auch beim General v. Prittwitz, der Entschluß, das I. Armeekorps und die 3. Res.-Div. zu einer offensiven Verwendung an das XX. Armeekorps heranzuziehen. Das XVII. Armeekorps und das 1. Res.-Korps sollten zunächst nach Westen abmarschieren. Der hierfür vom Oberkommando Prittwitz am 20. August 9 Uhr 30 Minuten erlassene Befehl lautete:

„I. Armeekorps. Abmarsch Richtung Königsberg zur Einladung für Fahrt in die Gegend Goßlershausen—Strasburg—Bischofswerder—Freystadt.

3. Res.-Div. Einladung zur Fahrt nach Deutsch-Eylau. Beide zur Stützung des XX. A.-K."

Bevor General v. Prittwitz sich zu diesem Entschluß durchgerungen hatte, war er mit der Obersten Heeresleitung telephonisch in Verbindung getreten und hatte dem General v. Moltke persönlich mitgeteilt, daß die Armee hinter die Weichsel gehe. Auf den Hinweis Moltkes, dann die Weichsellinie unter allen Umständen zu halten, soll Prittwitz geantwortet haben: „Wie soll ich mit der Handvoll Truppen die Weichsel halten, sie kann ja überall durchwatet werden."?

General v. Moltke hielt es nunmehr für seine Pflicht, dem Kaiser einen Wechsel im Oberkommando vorzuschlagen.

Am 22. August mittags vollzog der Kaiser die Ernennung des Generals v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber der Ostarmee und des Generals Ludendorff zum Chef des Generalstabes dieser Armee. Der Kaiser wollte nicht, daß die blühende Provinz Ostpreußen ohne Waffenentscheidung den Russen preisgegeben werde, und befahl Hindenburg, mit allen verfügbaren Truppen gegen die russische Narew-Armee vorzugehen. —

Noch in der Nacht zum 21. August setzten sich an der ganzen Kampffront die Truppen nach Westen in Bewegung. — Ueberall auf den Feldern lagerte die fliehende Bevölkerung, die beunruhigt durch den Abmarsch der Truppen ebenfalls aufbrach und auf Seitenwegen und querfeldein die Flucht fortsetzte. Unabsehbar waren die Züge. Wagen hinter Wagen, soweit das Auge reichte, dazwischen Rinder und Kleinvieh. Auf den großen Leiterwagen Kisten und Kasten, darüber Matratzen und Federbetten, auf ihnen Kranke, Greise und Kinder. An den Seitenwänden der Wagen, wie in Schaukeln hängend, Frauen und Mädchen, die nicht marschieren konnten. In den Gesichtern Verzweiflung, Schmerz und Trauer, oft auch Stumpfsinn und Verstörtheit. Ostpreußens ganzes Elend auf Wegen und Feldern. Ein trostloser Anblick. Nirgends aber laute Klage.

Bewegungen zur Schlacht.



m 23. August nachmittags traf Hindenburg in Begleitung des Generals Ludendorff in Marienburg ein. Den dritten Tag schon befanden sich unsere Truppen im Rückmarsch und hatten erreicht:

Division Morgen (3. Res.-Div.) war in Angerburg auf die Bahn gesetzt und auf Befehl des Oberkommandos Prittwitz in Allenstein ausgeladen.

Korps Below lagerte mit Zustimmung des Oberkommandos Hindenburg an der Straße Gerdauen—Nordenburg.

Korps Mackensen lagerte ebenfalls mit Zustimmung des Oberkommandos Hindenburg nördlich von Below bei Jodlauken.

Korps François rollte auf der Bahnlinie Insterburg—Königsberg nach Marienburg. Am 22. August, 8 Uhr abends, kam telephonischer Anruf aus Coblenz: „Seine Majestät befehlen Versammlung des Korps François bei Deutsch-Eylau. Transporte dorthin ableiten.

An der Front Rennenkampf gegenüber bei Gumbinnen waren nur die Hauptreserve Königsberg in Stärke einer Division und die 1. Kav.-Division stehen geblieben. Obwohl die deutschen Kampftruppen schon 3 Tage im Rückmarsch waren, hatte Rennenkampf doch nicht gewagt, einen Schritt vorwärts zu tun. Der Schreck von Gumbinnen lag lähmend auf seinen Entschlüssen.

Die anrückende Narew-Armee stieß an der Südgrenze der Provinz Ostpreußen auf den deutschen Grenzschutz, der vom Korps Scholtz (XX. A.-K.) und einer aus Truppen der Weichselfestungen gebildeten Division, unter dem General v. Unger, gehandhabt wurde. Kämpfend ging Scholtz auf Gilgenburg zurück und zog die Division Unger, später auch die bei Allenstein eintreffende 3. Res.-Div. Morgen an sich heran.

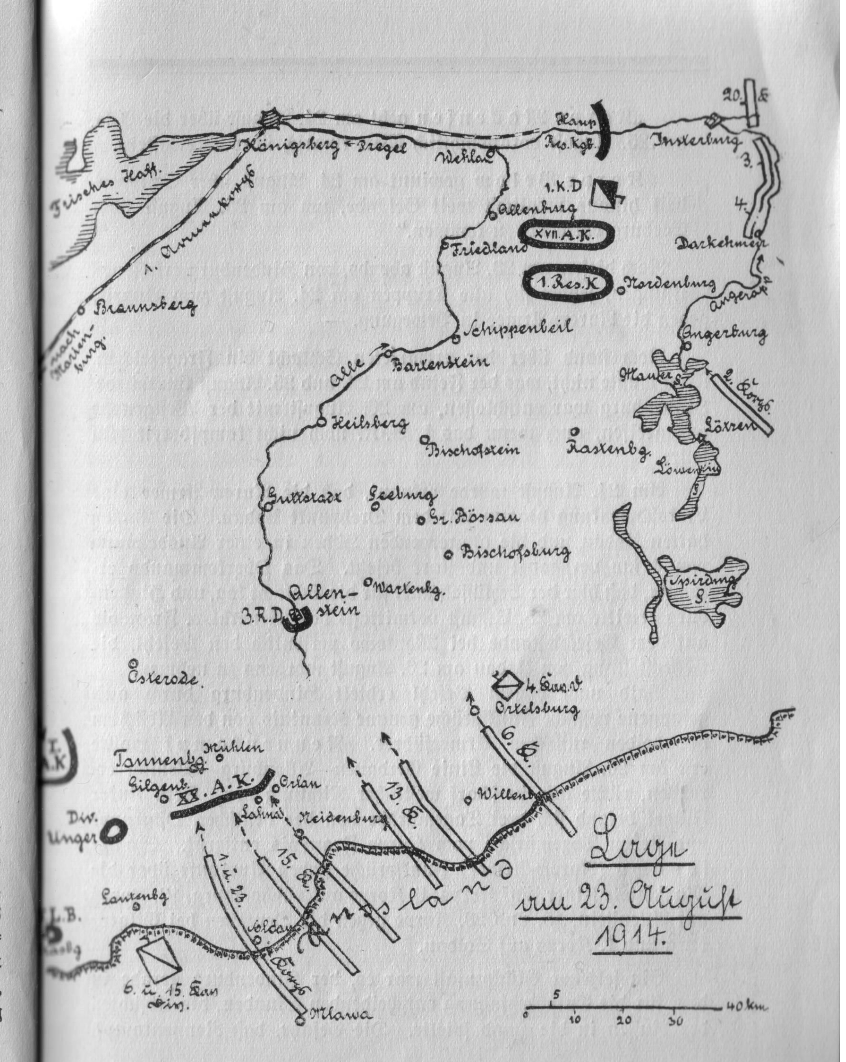
Die Narew-Armee, General Samsonow, war dem deutschen Korps Scholtz mit dem 15. Korps — Martos — und Teilen des 23. Korps — Kondratowitsch — unmittelbar gefolgt. Von den übrigen russischen Korps nahmen Marschrichtung:

- das 6. Korps — Blagowjeschtschenski — auf Ortelsburg, begleitet von der 4. Kav.-Div.;
- das 13. Korps — Klujew — auf Allenstein;
- das 1. Korps — Artamanow — auf Soldau;
- die 6. Kav.-Div. ging auf Lautenburg, die 15. Kav.-Div. auf Strasburg.

Als Hindenburg eintraf, lag die Schlachtenfront bereits fest. Sie wurde gebildet durch die Truppen des Generals v. Scholtz (XX. A.-K. — Div. Unger und Div. Morgen), die bei Gilgenburg im Kampfe standen gegen das russische 15. Korps und Teile des 23. Korps. Ein bereits festliegender Baustein war ferner das nach Deutsch-Eylau beorderte Korps François.

Diese, bereits vor Hindenburgs Eintreffen festliegenden Truppenverbände, bildeten eine Westgruppe. Vier Tagemärsche von ihr getrennt, befanden sich als Ostgruppe: Korps Mackensen und Korps Below. Da beiden der 23. August als Ruhetag genehmigt war, so standen sie nur 40 km von der Armee Rennenkampf entfernt.

Schwierig, für den Ausgang der Schlacht aber entscheidend, war die Frage, wie die Ostgruppe zu verwenden sei. General v. Moltke hatte schon am 21. August den General v. Prittwitz auf einen Stoß der Ostgruppe gegen den Ostflügel der Narew-Armee hinweisen lassen; derselbe Gedanke hatte auch den General v. Scholtz beschäftigt und ebenso beim Oberkommando den General Grünert und den Oberstleutnant Hoffmann. Für jeden taktisch richtig denkenden Mann lag dieser Gedanke zum Greifen nahe, er drängte sich gewissermaßen auf. Jetzt, wo man wußte, daß Rennenkampf auf dem Schlachtfelde von Gumbinnen stehengeblieben war, würde es fehlerhaft gewesen sein, auf ein Vorgehen gegen den Ostflügel der Narew-Armee zu verzichten. Immerhin, es blieb ein Entschluß von entscheidender Bedeutung. Hindenburg faßte ihn und befahl:



„Korps Mackensen geht am 24. August über die Alle, am 25. August voraussichtlich Weitermarsch über Bartenstein.

Korps Below gewinnt am 24. August über Schippenbeil hinaus möglichst weit Gelände, um am 25. August über Seeburg vorwärts zu kommen."

Nach diesen, am 23. August abends, von Hindenburg erlassenen Weisungen, setzten sich alle Truppen am 24. August zum Angriff gegen die Narew-Armee in Bewegung. —

Noch stand über der erwarteten Schlacht ein Fragezeichen. Man wußte nicht, was der Feind am 24. und 25. August tun würde. Hindenburg war entschlossen, am 26. August mit der Westgruppe anzugreifen, auch wenn das I. A.-K. noch nicht kampfbereit sein sollte.

Am 24. August wurde erkannt, daß die Narew-Armee eine Linksschwenkung begann mit dem Drehpunkt Usdau. Die Russen hatten Usdau und die angrenzenden Höhen in einer Ausdehnung von 4 km verschanzt und stark besetzt. Das Oberkommando erkannte, daß hier der Schlüsselpunkt für die Schlacht lag, und Hindenburg erteilte am 25. August vormittags dem General v. François auf dem Gefechtsstande bei Montowo persönlich den Befehl, die Höhenstellung von Usdau am 26. August morgens zu nehmen.

Bald nach diesem Befehl erhielt Hindenburg durch aufgefangene russische Funksprüche genaue Kenntnis von den Absichten der beiden russischen Armeeführer. Rennenkampf wollte erst am 26. August die Linie Gerdauen—Allenburg—Wehlau erreichen, rückte also in scharf westlicher Richtung vor. Sein linker Flügel befand sich drei Tagemärsche von der deutschen Ostgruppe und sieben Tagemärsche vom Korps François entfernt. Samsonows (Narew-Armee) Funksprüche gaben Auskunft über die Marschziele seiner fünf Korps: 6. Korps auf Bischofsburg, 13. Korps auf Allenstein, 15. und 23. Korps gegen die Deutschen bei Gilgenburg und 1. Korps auf Soldau.

Ein seltener Glücksszufall war es, der Hindenburg gerade in den, für die Entschlußfassung entscheidenden Stunden, die Absichten der Russen in die Hand spielte. Die Gefahr, daß Rennenkampf, der bis dahin als drohendes Gespenst im Hintergrund aller Entschließungen auftauchte, den Schlachtenplan zerreißen könne, bestand nicht mehr.

Scholtz hatte die Division Morgen von Allenstein an seinen linken Flügel herangezogen. Er erwartete am 24. August einen russischen Angriff, den er abzuwehren entschlossen war.

Das Armee-Oberkommando siedelte am 24. August nach Riesenburg über. Hindenburg begab sich frühzeitig nach Tannenberg, wo eine Aussprache mit General v. Scholtz und seinem Chef, Oberst Hell, stattfand. Man befand sich auf dem historischen Boden, wo am 15. Juli 1410 der deutsche Ritterorden durch die slavische Sturmflut vernichtet wurde. Auch heute, am 24. August 1914, war die Stimmung ernst. Bei Lahna und Orlau war es am 23. August bei der 37. Inf.-Div. und der 70. Landw.-Brig. zu heftigen Kämpfen gekommen, bei denen sich das Masurische Inf.-Regt. 147 und das ostpreußische Jäger-Bataillon Graf Yorck von Wartenburg Nr. 1 durch zähe Tapferkeit besonders ausgezeichnet hatten. Obwohl der russische Angriff abgeschlagen war, sah sich General v. Scholtz nach der Gesamtlage doch veranlaßt, die Truppen in eine Stellung am Mühlen-See zurückzunehmen. Noch in der Nacht lösten sich die Truppen vom Feinde. —

Die Yorckschen Jäger brachten als Beutestück die Fahne des russischen Regiments v. Diebitsch mit, angesichts deren am 30. Dezember 1812 der Vertrag von Tauroggen zwischen dem General v. Yorck und dem russischen General v. Diebitsch abgeschlossen worden war.

Zu einem russischen Angriff kam es am 24. August nicht, überall nahmen aber die Russen Gefechtsfühlung auf, und aus den Bewegungen hinter der russischen Front mußte gefolgert werden, daß die Russen am 25. August mit etwa doppelter Ueberlegenheit zum Angriff schreiten würden. Die Bedenken, ob die Truppen des Generals v. Scholtz diesem Anprall gewachsen sein würden, wurden durch eine Entscheidung beseitigt, die General Ludendorff am Abend des 24. August dem Generalstabschef, Oberst Hell, telephonisch gab: „Das Korps muß sich in seiner Stellung bis zum letzten Mann halten!"

Vom Korps François war am 24. August erst ein Regiment, das Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1, ausgeladen worden. Es wurde dem Korps Scholtz zur Unterstützung zugeteilt. Die Beförderung der übrigen Truppen erfuhr infolge bahntechnischer Schwierigkeiten und durch den vorzeitigen Abmarsch der Hauptreserve Königsberg, der der Schutz des Abtransports übertragen war, eine Verzögerung von 22 Stunden. Als Hindenburg auf dem Gefechtsstande den Angriff des I. A.-K. gegen die Höhen von Usdau für den 26. August, 5 Uhr morgens, befahl, fehlten dem Korps noch drei Viertel der Feldartillerie, die ganze schwere Artillerie, die Kavallerie und alle Munitionskolonnen der Artillerie und der Infanterie. Das Korps besaß also noch keine Kampfkraft. Die Bedenken, die General v. François infolgedessen zur Sprache brachte, schnitt General Ludendorff durch Wiederholung des Angriffsbefehls ab.

Der bei dem Korps Scholtz am 25. August erwartete russische Angriff erfolgte nicht. Die bange Spannung, die dort bestand, machte einer zuversichtlichen Stimmung Platz.

Ein von Thorn herangezogenes Detachement Festungstruppen unter dem General v. Mülmann — 5. Landw.-Brig. mit 6 Bataillonen, 1 Eskadron und 5 Batterien, darunter 3 schwere — traf ihr Marschziel, Lautenburg, durch die russische 15. Kav.-Div. besetzt. In kampffreudigem Draufgehen packten die braven Wehrmänner zu und pflückten ihren ersten Lorbeer. Mülmann trat unter den Befehl des Generals v. François.

Der Oberbefehlshaber der Narew-Armee, Samsonow, hatte bisher geglaubt, daß die Deutschen vor ihm im Rückzuge nach der Weichsel seien. Im Laufe des 25. August kam er von dieser Ansicht ab, er spürte eine starke deutsche Kampftruppe sich in seiner linken Flanke, bei Gilgenburg-Lautenburg, zusammenballen und bildete nun eine Abwehrgruppe unter dem Kommandierenden General des 1. Korps, General Artamanow. Dieser erhielt Befehl, durch Angriff in die deutsche Versammlung hineinzustoßen. Hierfür standen ihm zur Verfügung: 1. Korps, 3. Garde-Div., 1. Schützen-Brig. und die 4. und 15. Kav.-Div. Dem Korps François, das am 26. August früh mit unfertigen Verbänden eine verschanzte Höhenstellung angreifen sollte, stand demnach eine erheblich überlegene feindliche Kampfkraft gegenüber, die sich selbst zum Angriff rüstete. —

Nach den Enthüllungen, die uns der russische Funkspruch in den Schoß geworfen hatte, bot sich der deutschen Ostgruppe die Gelegenheit, das vereinzelt nach Norden über Ortelsburg vorrückende russische 6. Korps mit großer Ueberlegenheit anzugreifen. Freilich mußten hierfür gewaltige Marschleistungen gefordert werden. Korps Below sollte mit der ihm zugeteilten 6. Landw.-Brig. (General Krahmer) am 25. August über Seeburg vorgehen und den Feind angreifen. Die 36. Inf.-Div. vom Korps Mackensen sollte mit einem Marsch von 50 km Bischofsstein erreichen, die 35. Inf.-Div. Gr.-Schwansfeld. Noch war es zweifelhaft, ob diese letztere nicht zur Deckung gegen Rennenkampf gebraucht werden würde.

Die Kav.-Div. Brecht, der in der Hauptsache die Aufgabe zufiel, die Bewegung der Ostgruppe zu verschleiern, hatte eine anstrengende Zeit hinter sich. „In drei Wochen keinen Ruhetag; zum Schluß Attacke und dreitägigen Ritt; zu wenig Wasser, ohne Verpflegung, Beschlag verbraucht, Pferde übermüdet; nur halbe Gefechtskraft; Transport notwendig, um Ruhetag zu gewinnen." So meldete die Division an das Oberkommando; die Lage aber erlaubte es nicht, dem berechtigten Wunsche Folge zu geben. —

Die Schlacht bei Tannenberg.

Erster Schlachttag — 26. August 1914, Mittwoch.

Wetter: Klar und warm.

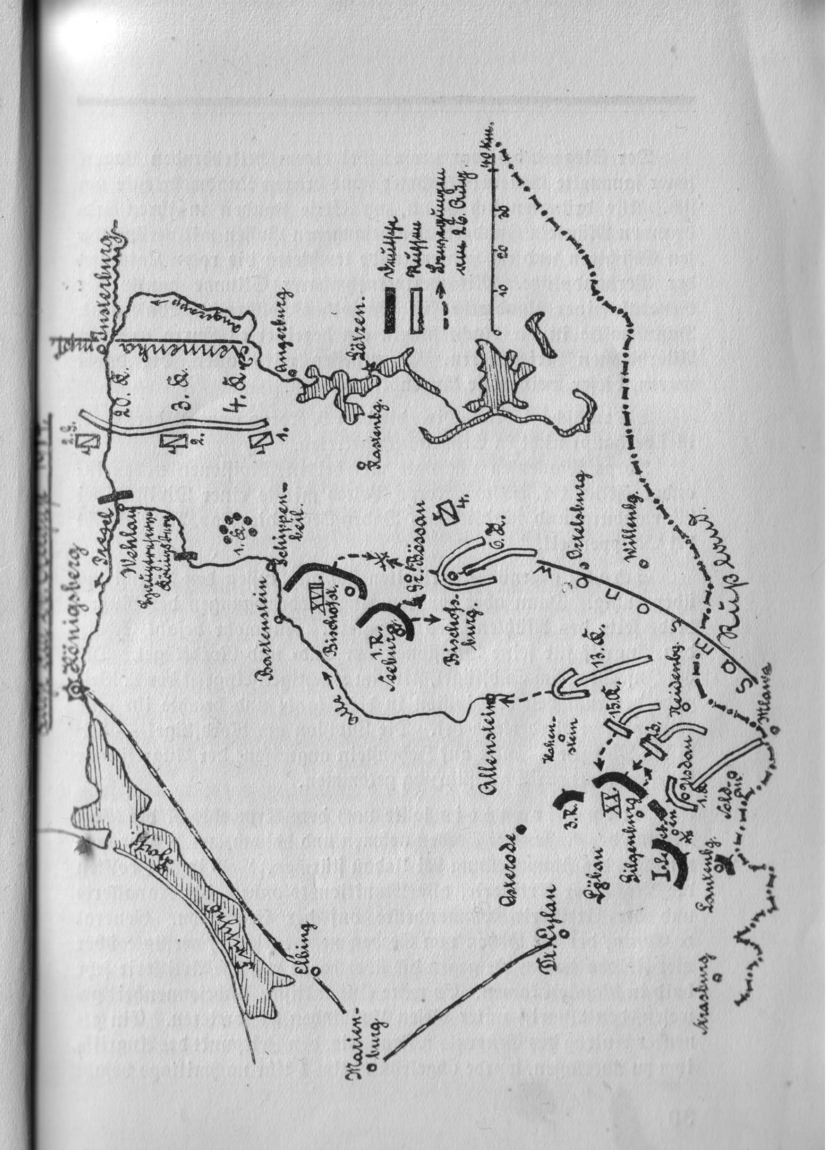


Die Strahlen der Augustsonne brannten heiß auf der Landschaft, hohe Staubwolken standen über den Straßen, auf denen die langen, feldgrauen Kolonnen in die Schlacht zogen. Deutsche Flieger surrten über Wald und Feld, alle zogen sie nach Süden, um nach den Russen Ausschau zu halten. Am 26. August begann die Schlacht. —

Mackensen stieß im Begegnungskampf auf das russische 6. Korps bei Bischofsburg. Seine 36. Inf.-Div. führte zunächst ein hinhaltendes Gefecht gegen die russische 4. Div. und kam zeitweise in eine bedrängte Lage. Die 35. Inf.-Div., die östlich der 36. Inf.-Div. in den Kampf treten sollte, kam infolge großer Erschöpfung nur langsam vorwärts.

Below stand um Mittag in einer Bereitstellung bei Seeburg. Einer Vereinbarung mit Mackensen entsprechend, trat er entfaltet den Marsch nach Süden an und sandte den General Kruge mit Teilen der 36. Res.-Div. und der 6. Landw.-Brig. (General Krahmer) in Richtung Gr.-Bössau gegen die linke Flanke der russischen 4. Division.

Die Landwehrleute der pommerschen Landwehr-Regimenter 34 und 49 wetteiferten mit den preußischen Reservisten der Division Kruge in opferfreudigem Angriffsgeist. In den Abendstunden nahmen die Pommern Gr.-Bössau; in voller Auflösung fluteten die Russen zurück. Die der russischen 4. Division folgende 16. Division kam überhaupt nicht mehr zum Eingreifen, wurde vielmehr in den Strudel des Rückzuges hineingerissen. 1700 Gefangene und 30 Geschütze blieben in der Hand der deutschen Truppen.



Der Siegesjubel war groß. Bei einem hellodernden Lagerfeuer sammelte General Krahmer seine braven Landwehrleute um sich. Alle drängten sich heran, zur Seite standen in ihren erdbraunen Mänteln Hunderte von gefangenen Russen mit verängstigten Gesichtern und im Hintergrunde leuchteten die roten Laternen der Verbandplätze. Mit weitvernehmbarer Stimme dankte der General seiner Landwehr für die soeben vollbrachte Waffentat. Dann hallte in die Nacht hinein ein begeistertes Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn. Unvergessen wird allen, die dabei waren, dieser weihevolle Augenblick bleiben.

Die russische 4. Kav.-Div., die dem 6. Korps angegliedert war, ist überhaupt nicht in Erscheinung getreten.

Korps Mackensen nächtigte mit beiden Divisionen nebeneinonder östlich Gr.-Bössau, Korps Below mit je einer Division bei Wartenburg und nördlich des Dadey-Sees, die Kav.-Div. Brecht bei Schippenbeil.

Scholtz gegenüber verhielten sich die Russen den Vormittag über ruhig. Dann aber wurden Angriffsbewegungen der Russen beiderseits des Mühlen-Sees festgestellt. Nunmehr befahl Scholtz den Angriff für seine Divisionen am Süd- und Nordflügel. Die 41. Inf.-Div., am Südflügel, stieß im wuchtigen Angriff der 2. Brigade der russischen 2. Division in die Flanke und brachte ihr eine empfindliche Niederlage bei. Die Division am Nordflügel — Division Morgen — sollte auf Hohenstein angreifen; der Angriff war indessen nicht zur Durchführung gekommen.

Korps François sollte nach dem Armeebefehl die Vorstellung der Russen bei Seeben nehmen und danach, um 10 Uhr vormittags, die Hauptstellung bei Usdau stürmen. Noch immer rollten die Masse der Artillerie, alle Munitionskolonnen, die Kavallerie und die Artillerie-Kommandeure auf der Eisenbahn. General v. Conta, der die Höhen von Seeben nehmen sollte, verfügte über vier Feldbatterien, die gegen die überlegene russische Artillerie sehr bald in Nachteil kamen. Es wäre eine taktische Unbesonnenheit gewesen, den Angriff unter diesen Umständen zu forcieren. Ein erneuter Antrag des Generals v. François, den Zeitpunkt des Angriffs ihm zu überlassen, wurde abgelehnt. Um 1 Uhr nachmittags befahl

François den Angriff, um 3 Uhr waren die Höhen von Seeben ohne wesentliche Artillerieunterstützung genommen. Es war das eine hervorragende Leistung unserer Infanterie, die nur dadurch möglich war, weil in den wackeren Ostpreußen ein Zauberwort lebte von großer Gewalt, das hieß: „Heimatsliebe". Im Grenzkrieg hatten sie das Elend der Landbevölkerung gesehen, die zu vielen Tausenden auf der Straße lag, heimatslos und verwaist. Vater, Mutter und Geschwister waren auch dabei. Die Ostpreußen kämpften eben in ihrer Heimat und für ihre Heimat und das gab ihnen eine unwiderstehliche Angriffskraft. In den genommenen russischen Schützengräben sah es bunt aus. Zwischen toten Russen lagen Stühle und Bänke, die zur Bequemlichkeit herbeigeschafft waren, Kleiderstoffe und Wäsche, Frauenstiefel, Kinderschuhe und Spielwaren. Alles aus den geplünderten Läden der deutschen Stadt Soldau.

François beschloß, die stark verschanzte russische Hauptstellung auf den Höhen von Usdau erst am 27. August morgens mit der vollen Kampfkraft seines Korps anzugreifen und nahm noch am 26. August die Gefechtsfühlung auf.

Zweiter Schlachttag — 27. August 1914, Donnerstag.

Brennende Sonne, Staub.

Mackensen setzte die Verfolgung des geschlagenen russischen 6. Korps fort. Noch einmal schienen die Russen Widerstand leisten zu wollen, südlich Bischofsburg, doch ein leichter Druck genügte, um die feindliche Flucht wieder in Fluß zu bringen.

Die Dunkelheit setzte am 27. August der Verfolgung ein Ziel. Korps Mackensen ging mit der Masse der Truppen zwischen Mensgut und Bischofsburg zur Ruhe über. Kleinere gemischte Abteilungen folgten den Russen, eine derselben erreichte weit vor der Front des Korps, den Ort Passenheim.

Korps Below hatte anfangs die Verfolgung der Russen nach Süden aufgenommen, erhielt dann aber von Hindenburg Befehl, nach Westen einzudrehen, weil Russen in Allenstein eingerückt seien. Das Korps erreichte die Gegend von Patricken und ging dort zur Ruhe über.

Kav.-Div. Brecht stellte das Einrücken von russischen Truppen des 2. Korps in Rastenburg fest, ebendort starke russische Kavallerie und blieb selbst für die Nacht zum 28. August bei Bischofstein.

Korps Scholtz erwartete am 27. August einen starken russischen Angriff auf Mühlen. General v. Scholtz hielt es daher nicht für ratsam, den von dem Armee-Oberkommando befohlenen Angriff auf Waplitz auszuführen, wollte vielmehr mit seinem Nordflügel in der Abwehr bleiben und nur mit dem Südflügel angreifen. Nur widerstrebend schloß sich das Oberkommando dieser Auffassung an. Der Angriff auf dem Südflügel fand keinen Feind mehr und kam zum Stehen. Hindenburg sah sich veranlaßt, den Befehl zum Vorstoß nach Norden zu erneuern. Es kam hierfür nur die 41. Inf.-Div. in Frage, da beunruhigende Nachrichten vom linken Flügel Scholtz genötigt hatten, die 37. Inf.-Div. dort einzusetzen. Nach kurzer Vorwärtsbewegung auf tiefen Sandwegen, bei drückender Hitze, entschloß sich der Kommandeur der 41. Inf.-Div., den Angriff auf den folgenden Tag zu verlegen. Auch ein, um 6 Uhr abends, eingehender neuer Befehl des Oberkommandos: „Unter Aufbietung aller Kraft heute noch über Waplitz vorzugehen", kam nicht mehr zur Ausführung.

Ein nachmittags bei Mühlen einsetzender starker Russenangriff brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen, wobei sich westpreußische Landwehr vom Landw.-Regt. 5 besonders auszeichnete.

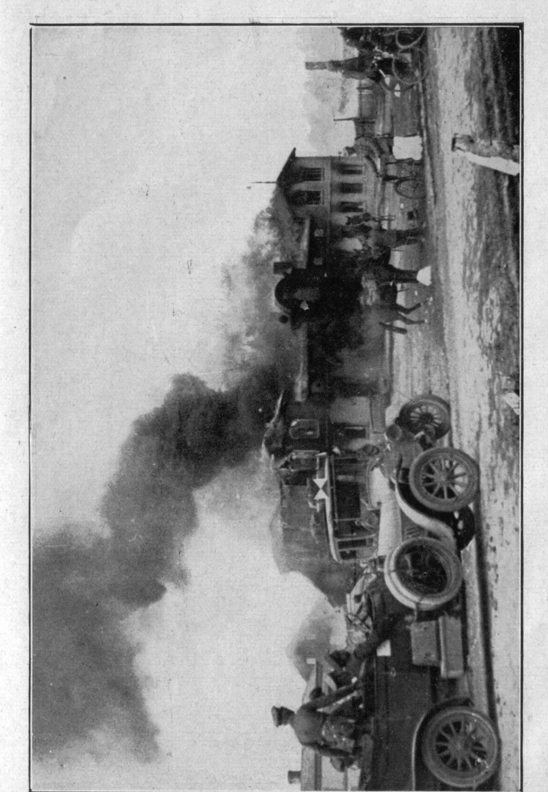
Beim Korps François hatten günstige Umstände dahin gewirkt, daß der Armeebefehl, am 26. August, 10 Uhr, die Höhen von Usdau zu nehmen, nicht zur Ausführung kam. Für den 27. August gab Hindenburg folgenden Befehl:

„Löbau, 26. August, 9 Uhr abends.

Verstärktes I. A.-K. und verstärktes XX. A.-K. greifen morgen, 27. August, 4 Uhr morgens, mit größter Energie an.

I. A.-K. rechts gestaffelt auf Usdau.

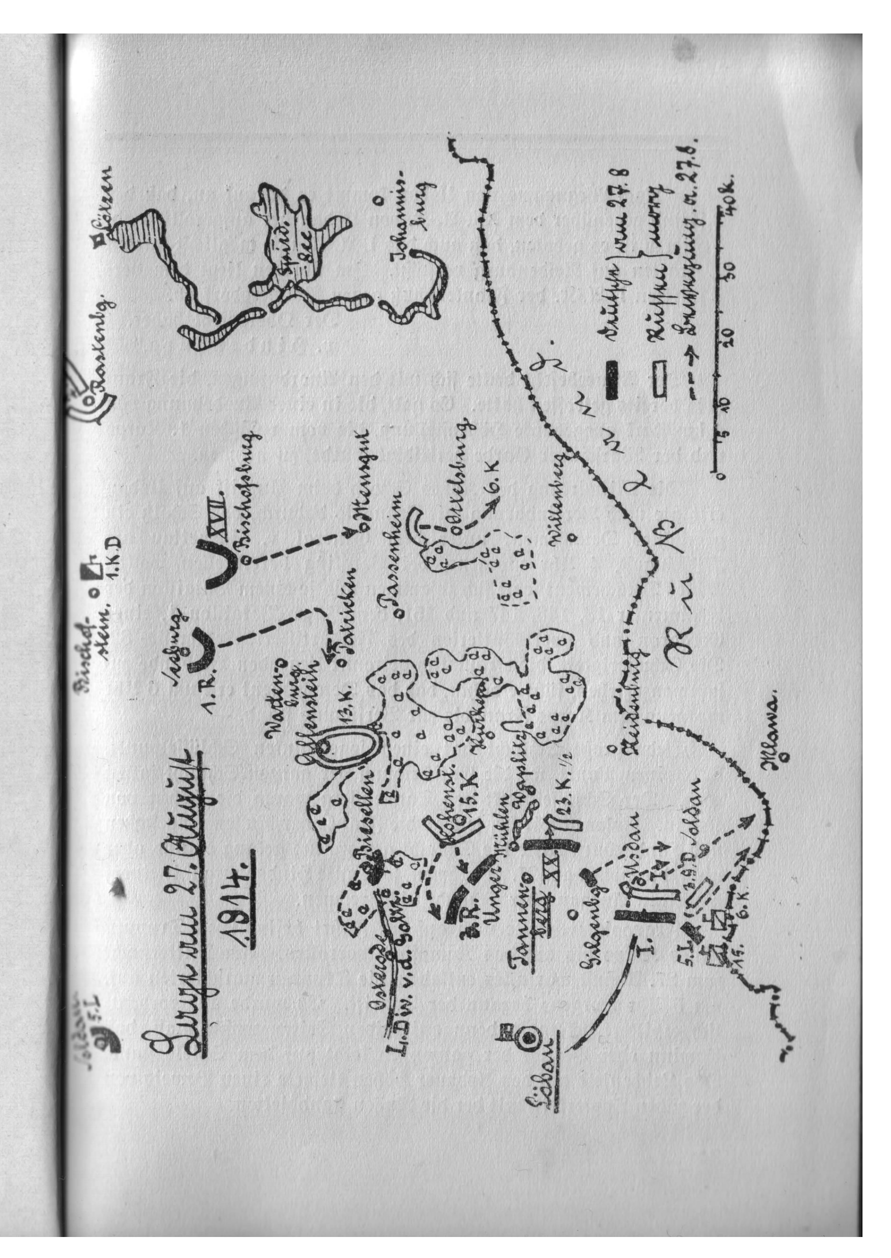
XX. A.-K. unterstützt den Angriff des I. A.-K. durch starken Angriff auf Usdau und geht im übrigen in seiner bisherigen Angriffsrichtung vor.



Usdau 27. 8. 14 — Brennendes Gasthaus



Russischer Schützengraben auf dem Mühlenberg bei Usdau



Nach Wegnahme von Usdau kommt es darauf an, daß der Feind gegenüber dem XX. A.-K. von Usdau her aufgerollt wird. Hierzu ist es geboten, daß auch das I. A.-K. mit möglichst starken Kräften auf Neidenburg vorstößt. Im übrigen liegt dem verstärkten I. A.-K. der Flankenschutz gegen Borchersdorf ob.

Der Oberbefehlshaber.
v. Hindenburg."

Der Armeebefehl deckte sich mit den Anordnungen, die François bereits getroffen hatte. Es galt, die in einer Ausdehnung von 4 km stark ausgebaute Höhenstellung, die vom russischen 1. Korps und der Warschauer Garde verteidigt wurde, zu nehmen.

Die Mitwirkung des Korps Scholtz beim Angriff auf Usdau erfolgte nach Vereinbarung mit François dadurch, daß Scholtz ein gemischtes Detachement unter dem General v. Schmettau am 27. August, 4 Uhr morgens, bei Bergling bereitstellen wollte. Dieses Detachement setzte sich zusammen aus je einem Bataillon der Regimenter 18, 146, 147 und 151, dem Jäger-Bataillon 1, einer Eskadron und zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments 82. Die Schwierigkeit, diese räumlich getrennt liegenden Verbände zusammenzuziehen, führte dahin, daß das Detachement erst um 6 Uhr morgens dem Korps François zur Verfügung stand. —

Jede große Schlacht hat einen sogenannten Schlüsselpunkt, d. h. einen Punkt, wo die Entscheidung der ganzen Schlacht fallen muß. Der Schlüsselpunkt von Tannenberg waren die Höhen von Usdau. Nahmen wir sie, so war die Flanke der Russen eingestoßen und Hindenburg hatte die Schlacht gewonnen; gelang es uns aber nicht, die Höhen am 27. zu nehmen, so konnte Hindenburg mit einem günstigen Ausgang der Schlacht nicht rechnen.

François ließ alle noch auf der Fahrt befindlichen Truppen seines Korps bis auf das Kampffeld vorrollen. Um Mitternacht zum 27. August war alles entladen, die Truppen marschierten auf, um 5 Uhr morgens begann der Angriff. Es wurde außerordentlich erbittert gekämpft, denn auf beiden Seiten wußte man, daß Gewinn oder Verlust der ganzen Schlacht auf dem Spiele stand. Das Leichenfeld auf den Usdauer Höhen lieferte einen Beweis von der zähen Tapferkeit, mit der die Russen standhielten.

Hindenburg befand sich bei Beginn der Schlacht in Löbau. Er wollte eben nach Gilgenburg vorfahren, da erhielt er 8 Uhr morgens die Meldung, daß der Ort Usdau, der den Eckpfeiler der russischen Stellung im Norden bildete, von unseren Truppen genommen sei. Beim Oberkommando beglückwünschte man sich zu dem großen Erfolge, man hielt die Schlacht für gewonnen. Die Meldung konnte stimmen, denn sie kam von der 1. Division, die Usdau nehmen sollte. François selbst befand sich auf dem Gefechtsstand des Generals v. Falk, Kommandeur der 2. Division, am Bahnhof Grallau. Von dort führte eine Chaussee gradlinig auf Usdau, zum Teil vor der deutschen Kampflinie vorbei. Seine Freude über die, auch bei ihm einlaufende Meldung der 1. Division, war groß. Sofort bestieg er mit fünf seiner Herren die Autos und los ging die Fahrt nach Usdau. Halbwegs kamen russische Schrapnells von den Höhen; das bedeutete, daß dort oben eine Veränderung noch nicht eingetreten war. Wenige 100 Meter vor Usdau prasselte dann Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gegen die drei Autos, und nur der Besonnenheit der braven Chauffeure, die blitzschnell bremsten, war es zu danken, daß die Autos nicht direkt in die Russen hineinfuhren. François mußte mit seinen Herren die Autos verlassen und den Heimweg im Chausseegraben antreten, begleitet von russischen schweren Granaten, die von den Höhen kamen und ihr Kommen durch ein singendes Luftrauschen ankündigten. Es entbehrte hierbei nicht einer gewissen Komik, zu beobachten, wie Herren, die man bisher nur im ruhigen, gemessenen Schritt gesehen hatte, plötzlich ungemein behende rennen und Deckung nehmen konnten. Man erkannte bei dieser Gelegenheit übrigens die Minderwertigkeit der russischen Artillerie-Munition. Die Granaten hatten keine Streuwirkung, sie verpufften in der Erde. Die später von den Russen geführte Munition, amerikanischen Ursprungs, war wirksamer.

Die Meldung von der Einnahme Usdaus war falsch, Irrtum, Mißverständnis, unsichere Beobachtung! Es gehören solche Vorkommnisse zu den Reibungen im Kriege, die niemals zu vermeiden sind; man darf deshalb als Oberführer auch nicht allzu böse darüber werden. François begab sich nun zum General v. Conta, Kommandeur der 1. Division, und stellte fest, daß man ein einzelstehen-

des Gehöft bei Meischlitz für den Anfang von Usdau angesprochen hatte. Jetzt aber, um 11 Uhr vormittags, sah man, wie das Grenadier-Regiment 3, das Regiment unseres Kaisers, Usdau im Sturme nahm. Es war ein eigenartiger Zufall, daß das deutsche Regiment des Kaisers auf sein russisches Regiment — das Regiment Wiborg — stieß. Die Russen hatten den Namenszug unseres Kaisers abgewaschen und mit der Zahl 85 überdruckt.

Unsere Artillerie hatte den Infanterieangriff so wirkungsvoll vorbereitet, daß der Sturm im ersten Anlauf mit nur geringen Verlusten gelang. Der Angriff des Südflügels — Division Falk und Detachement Mülmann — wurde durch einen starken Gegenstoß der russischen 3. Garde-Division und der 1. Schützen-Brigade in die rechte Flanke gefaßt und führte zu einem schweren, verlustreichen Kampf.

François sah sich angesichts dieser Kampflage veranlaßt, nicht, wie es der Armeebefehl forderte, auf Neidenburg zu verfolgen, sondern drehte die 1. Inf.-Div. und das Detachement Schmettau nach Süden ein und warf die Russen auf Soldau zurück. Hier aber befand man sich vor einer neuen, frisch ausgebauten russischen Verteidigungsstellung, die François mit Rücksicht auf den vorgeschrittenen Tag erst am folgenden Morgen zu nehmen beschloß.

Zum erstenmal konnten unsere Truppen auf den Usdauer Höhen die Geschicklichkeit der Russen im Stellungsbau bewundern. Es war ein Musterbau fortifikatorischer Arbeit mit weitem Fernblick über das Angriffsfeld. Am nördlichen Flügel der Mühlenberg von Usdau bastionartig mit Befestigungen gekrönt. Wo die Mühle stand, ein schwelender Schutthaufen, da herum tote Russen und in den 2 Meter tiefen Schützengräben tote und sterbende Russen, dicht übereinander gehäuft — ein grausiger Anblick. Usdau in Flammen.

„Der russische Oberbefehlshaber, Samsonow, war am 26. August, 4 Uhr nachmittags, von Ostrolenka kommend, in Neidenburg eingetroffen", erzählt in seinen Kriegserinnerungen der englische General Knox, der Samsonow zugeteilt war. „Im Hotel, auf dem Marktplatz, setzte man sich zur Abendtafel. Man schien guter Dinge zu sein und sprach von einer demnächst beginnenden großen Linksschwenkung der Narew-Armee, als

plötzlich ein Offizier in den Saal trat und dem Chef des Generalstabes der Armee, General Postowski, ein Telegramm überreichte, in dem der Kommandierende General des 1. Korps, General Artamanow, dringend bat, den Oberbefehlshaber oder den Armeechef am Telephon sprechen zu dürfen. Sein Korps sei in den heftigsten Kampf verwickelt. (Das war der deutsche Angriff bei Seeben.) General Samsonow und Postowski verließen sofort die Tafel. Artamanow meldete, daß er von zwei bis drei Divisionen angegriffen werde (deutsches Korps François) und, nach Fliegermeldung, eine weitere Division von Lautenburg her im Anmarsch sei. (Das François unterstellte Detachement des Generals v. Mülmann, Festungstruppen aus Thorn, in Stärke einer gemischten Brigade.) Artamanow bat um Verstärkung durch die 2. Division des 23. Korps. Samsonow unterstellte ihm sofort die bei Soldau stehende 3. Garde-Division (23. Korps) und sandte außerdem sofort einen Offizier im Kraftwagen zum 15. Korps, um auch die demselben unterstellte 2. Division (23. Korps) zurückzurufen und Artamanow zuzuteilen. Artamanow wurde angewiesen, seine Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Samsonow äußerte sich nach Rückkehr zur Tafel zuversichtlich, sein Chef aber war bereits nervös geworden."

Am 27. August, morgens, befand sich Samsonow in Jedwabno. Man hatte Vertrauen auf einen Erfolg, hoffte, daß das 15. Korps (Martos) Hohenstein nehmen werde und daß das 6. Korps mit der 4. Kav.-Div. von Bischofsburg auf Allenstein rücken würde. (Die große Linksschwenkung der Armee.) Das 13. Korps (Klujew) hatte Allenstein erreicht. Eine phrasenreiche Proklamation verkündete der Stadt die Besitzergreifung. Sie begann: „An Euch, Preußen, wenden wir, Repräsentanten Rußlands, uns als Herolde des vereinigten großen Slawentums" usw.

Samsonow hatte am 27. August, morgens, noch keine Kenntnis vom Schicksal des 6. Korps. Er wollte mit dem Auto nach Allenstein vorfahren, um im Generalkommando des deutschen XX. A.-K. Quartier zu nehmen, da erhielt er dringliche Hilferufe von Hohenstein, wo das Korps Martos im Kampfe stand. Samsonow gab Folge und ließ das Korps Klujew von Allenstein auf Hohenstein abmarschieren. Er hielt am Angriffsgedanken fest, hoffte bei

Hohenstein auf einen entscheidenden Erfolg und war überzeugt, daß Artamanow die Höhen von Usdau behaupten werde. Vom Oberkommando der Nordwestfront, General Shilinski, hatte Samsonow seit drei Tagen keine Nachricht; von Rennenkampf wußte er, daß die Truppen über Insterburg vorgerückt seien und der linke Armeeflügel bei Angerburg stehe.

Samsonow ist vermutlich in der Nacht zum 28. August in Neidenburg geblieben. Von der Panikstimmung, die dort und im Rücken seines 1. Korps herrschte, scheint er nicht unterrichtet gewesen zu sein. Nach Knox war solche überall zu beobachten. In Neidenburg witterte man deutsche Kavallerie. In Illowo und Mlawa gab es Paniken, als es hieß: Die Deutschen kommen. Bei Soldau liefen Train- und Sanitätskolonnen davon.

Während Samsonow in seinem Hotel noch voller Hoffnung ruhte, waren die Würfel bereits gefallen, das Schicksal der Schlacht zu seinen Ungunsten entschieden.

Dritter Schlachttag — 28. August 1914, Freitag.

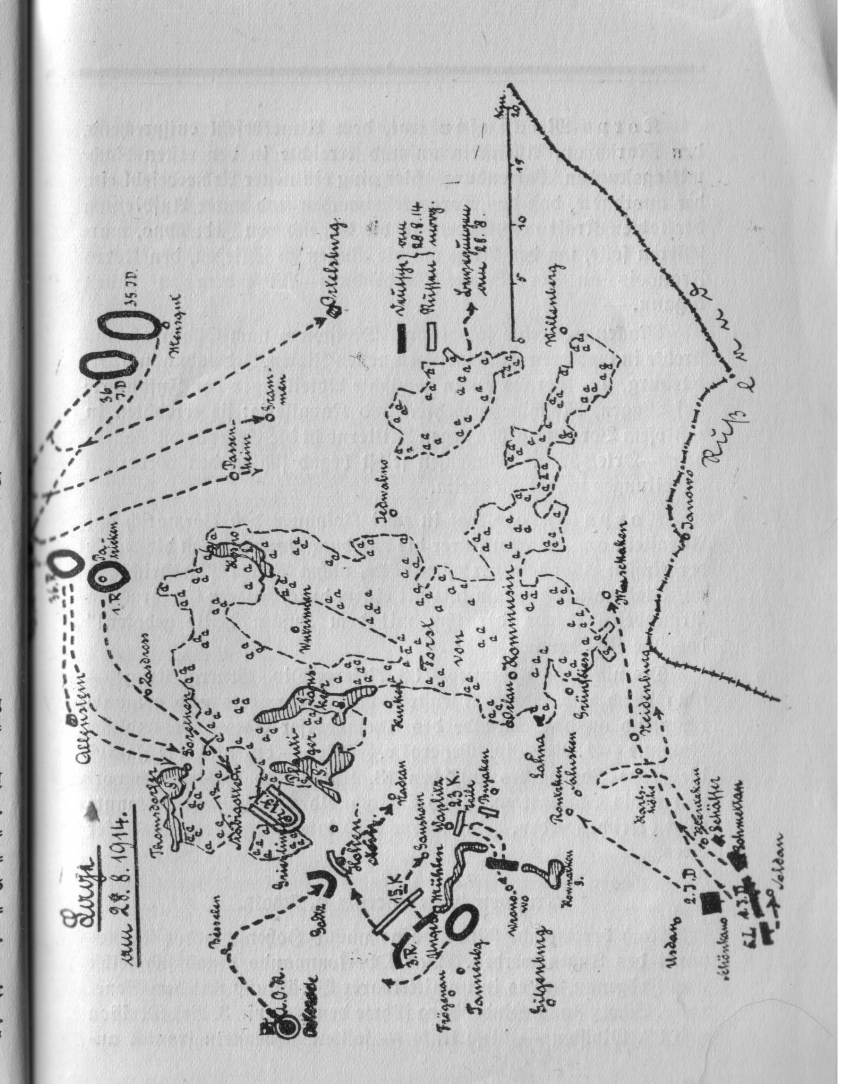
Morgens starker Nebel, dann klarer Sonnenschein.

Der Ring um die Narew-Armee schloß sich enger.

Der Armeebefehl für den 28. August nahm die Vernichtung des russischen 15. und 13. Korps zum Tagesziel; auch Teile des russischen 23. Korps hoffte man packen zu können.

Zur Verfügung hierfür standen die unter dem General v. Scholtz stehenden Verbände (XX. A.-K., 3 Res.-Div. und Div. Unger), die Landw.-Div. v. d. Goltz, die frisch von Schleswig-Holstein kam und ihre Ausladung bei Osterode und Biessellen beendet hatte und das Korps Below. Als bekannt wurde, daß das russische 13. Korps in Allenstein eingerückt sei, erhielten auf Vorschlag des Generals v. Below das 1. Res.-Korps und XVII. A.-K. Marschrichtung auf Allenstein.

Der Befehl lautete: „Verstärktes XX. A.-K. greift, 4 Uhr morgens, vom rechten Flügel aus den Feind bei Hohenstein an. Landw.-Div. v. d. Goltz geht 5 Uhr morgens auf Hohenstein vor."



Korps Mackensen trat, dem Armeebefehl entsprechend, den Marsch auf Allenstein an und erreichte in den ersten Nachmittagsstunden Wartenburg. Hier ging ein neuer Armeebefehl ein, der anordnete, daß das Korps kehrtmachen und unter Aufbietung der letzten Kraft nach Süden, in die Gegend von Jedwabno, marschieren solle, um den Ring um die Russen zu schließen, den Korps François an der Straße Neidenburg—Willenberg zu bauen begann. —

Mackensen drehte sofort seine Divisionen nach Süden ab und strebte in mehreren Kolonnen den neuen Zielen, Jedwabno und Ortelsburg, zu. Voraus eilten gemischte Abteilungen von Infanterie auf Wagen, Maschinengewehren und Kavallerie; sie erreichten in rastlosem Vorwärtsgehen gegen Mitternacht die Gegend von Passenheim—Ortelsburg. Mackensen selbst begab sich zu den vordersten Abteilungen nach Passenheim.

Korps Below trat in zwei Kolonnen den Vormarsch auf Allenstein an. Als Aufklärer die Meldung brachten, daß die Masse der Russen Allenstein verlassen hätte, nahm Below Marschrichtung auf Stabigotten und kam hiermit einem durch Flieger überbrachten Armeebefehl zuvor, der ihm mit dem Zusatz: „Eile geboten!" dasselbe Ziel zuwies.

Die nördliche Kolonne — 36. Reserve-Div., General Kruge — ging durch und südlich Allenstein vorbei vorwärts und gelangte kämpfend an das Südende des Thomsdorfer Sees. Die südliche Kolonne — 1. Res.-Div., General v. Förster — erbeutete bei Zasroß die große Bagage des russischen 13. Korps und kämpfte sich vorwärts bis Stabigotten. Das Schlachtfeld von Hohenstein konnte nicht erreicht werden. Das Korps nächtigte östlich des Thomdorfer Sees.

Truppen des Generals v. Scholtz.

Nach der Absicht Hindenburgs mußte Hohenstein der Brennpunkt des Tages werden. Das Oberkommando begab sich selbst nach Frögenau, wo es in unmittelbarer Berührung mit dem General v. Scholtz stand. Hindenburg führte den Kampf. 3. Res.-Division und 37. Division — diese links — sollten Hohenstein frontal an-

greifen. Die Landw.-Div. v. d. Goltz war mit ihren ausgeladenen Teilen von Norden auf Hohenstein angesetzt. Die 41. Division war bestimmt, über Waplitz den Russen den Rückzug nach Neidenburg zu verlegen.

Von der 41. Inf.-Div. — General Sontag — sollte die Angriffsbewegung ausgehen; um 4 Uhr morgens hatte sie nach dem Armeebefehl über Waplitz vorzustoßen. Der Div.-Kommandeur hatte gegen den ihm erteilten Auftrag ernste Bedenken erhoben, denn seine rechte Flanke war beim Angriff auf Waplitz bedroht; er war aber nicht durchgedrungen.

Im dichten Morgennebel trat die Division an; bei Waplitz kam es zum Kampf. Mehr und mehr verstärkte sich der russische Widerstand. Als um 7 Uhr morgens der Nebel wich, steigerten sich die Verluste. Plötzlich schlug russisches Artilleriefeuer in ihren Rücken. General Sontag hielt die Fortsetzung des Kampfes für aussichtslos und befahl 7,30 Uhr morgens den Rückzug. Zurück ging es in die Ausgangsstellung und darüber hinaus bis Wronowo. 2400 Mann und 13 Geschütze gingen der Division verloren.

Hindenburg befand sich seit 7 Uhr morgens auf dem Gefechtsstande bei Frögenau. Man hörte Gefechtslärm aus Richtung Waplitz, merkte indessen keine Veränderung beim Feinde. General v. Scholtz wartete mit Spannung auf Nachricht von der 41. Inf.-Div., um seinen übrigen Truppen den Angriffsbefehl zu geben, da ließ General v. Morgen melden, daß er um 7,20 Uhr morgens mit 3. Res.-Div. und Div. Unger zum Angriff angetreten sei.

Morgen hatte sich zum Angriff auf eigene Verantwortung entschlossen, als er von seiner Aufklärungskavallerie Meldung erhielt, daß die Russen den vor ihm liegenden Jablonker Forst geräumt hätten. Er hielt ein längeres Warten auf den Erfolg der 41. Inf.-Div. nicht für angezeigt, sondern es für geboten, die Gelegenheit, den Jablonker Wald ohne schweren Kampf zu nehmen, zu nutzen. Das war unbedingt richtig und hat, was Morgen damals nicht wissen konnte, die auf Hohenstein angreifende Landwehr-Division v. d. Goltz vor einem Rückschlage bewahrt.

General Frhr. v. d. Goltz war mit 7 Bataillonen, 4 Schwadronen und 1 Batterie auf Hohenstein angetreten. Infolge eines Eisenbahnzusammenstoßes fehlten ihm noch 5 Bataillone

und 3 Batterien. Die Hamburger und Schleswig-Holsteiner Landwehrleute wollten heran an den Feind. Ueberraschend, und deshalb sehr wirksam, stießen sie aus der Waldung nördlich Hohenstein vor und griffen mit großem Schneid an. Bald aber war die Landwehr selbst schwer bedroht durch die Truppen des russischen 13. Korps — General Klujew — die von Allenstein kommend, den Landwehr-Bataillonen direkt in Flanke und Rücken kamen. Die Lage wurde kritisch. Da erschien, in höchster Not, Morgens 6. Reserve-Brigade (1. Reserve-Korps) vor Hohenstein, warf die Russen zurück und drang mit den Fliehenden in das brennende Hohenstein ein.

Division Morgen hatte die russischen Vortruppen vor sich hergetrieben, rechts rückwärts gestaffelt folgte die Division Unger, links rückwärts gestaffelt hatte General v. Scholtz die 37. Inf.-Div. in Bewegung gesetzt. In den ersten Nachmittagsstunden war bei Hohenstein ein voller Erfolg errungen worden, nur bei Mühlen hielt der Russe noch stand. Der Mißerfolg bei der 41. Inf.-Div. freilich hatte den erstrebten Vernichtungsschlag gegen das russische 15. und 13. Korps vereitelt. Noch konnte beim Oberkommando Hindenburgs eine siegesfrohe Stimmung nicht aufkommen und brennend wurde die Frage: „Wie sieht es beim Korps François aus?"

Truppen des Generals v. François.

François erwartete auf seinem Gefechtsstand bei Schönkau das Weichen des Nebels, dann, 6,40 morgens, ließ er die Artillerie wirken und begab sich selbst nach vorn zur 1. Division, um den Angriff zu beobachten.

Seine Truppen standen, mit der Front nach Süden, vor Soldau. Die Russen befanden sich stark verschanzt am Flußabschnitt der Neide. Die 1. Division, Conta, sollte nach starker Artillerievorbereitung angreifen. Rechts stand zur Unterstützung Detachement Mülmann, links das aus fünf Bataillonen des XX. A.-K. bestehende Detachement unter General v. Schmettau bereit. Die 2. Division, Falk, stellte François geschlossen hinter der Front auf. Sie wollte er über Neidenburg in den Rücken der Narew-Armee senden, sobald Soldau genommen sei.

Bei Klentzkau hatte François die Divisions-Kavallerie zusammengezogen, teilte ihr eine Batterie und Radfahrer zu und befahl ihr, auf Neidenburg vorzugehen. (Oberstleutnant Frhr. v. Schäffer)

Die Russen entfalten starke Artilleriekraft, sie kämpfen um einen geordneten Rückzug über die Neide. Leicht wurde es ihnen nicht gemacht, denn die schwere Artillerie legte ihr Feuer mit verheerender Gewalt auf die Neideübergänge.

Die Infanterie war zum Angriff entwickelt, als ein dringender Befehl Hindenburgs eintraf: Die 41. Division sei von den Russen geschlagen und im Rückzuge. Die Russen brächen durch. François solle sofort den Russen eine Division entgegenwerfen.

François ließ die 2. Division antreten und es gelang der Division, den Angriff der Russen zum Stehen zu bringen.

Inzwischen nahm Conta Soldau. Nun erhielt er Befehl, nach Neidenburg zu marschieren und von dort aus Abteilungen von Infanterie und Artillerie vorzuschieben auf Willenberg und überall, wo aus dem großen Waldgelände Wege nach Süden herausführten, Sperrkommandos stehen zu lassen. Detachement Schmettau wurde ihm unterstellt und hatte sofort anzutreten. General v. Mülmann erhielt Auftrag, die 1. Division bei Soldau abzulösen.

François suchte nun die 2. Division — General v. Falk — auf. Er fand sie im Kampfe bei Rontzken, die Russen begannen zu weichen. Das Detachement des Oberstleutnants v. Schäffer hatte Neidenburg besetzt gefunden und sich an die Division des Generals v. Falk herangezogen.

Auf dem Wege zur 2. Inf.-Div. überbrachte ein Offizier des Oberkommandos dem General v. François folgenden Armeebefehl:

„Frögenau, 28. 8., 12 Uhr 25 Min. mittags.

I. A.-K. soll 41. Division unterstützen, die scheinbar von Wronowo aus zurückgeht. Im übrigen aber die Verfolgung in allgemeiner Richtung L a h n a fortsetzen. Das I. A.-K. könnte sich die größten Verdienste um die Armee erwerben, wenn es diesen Intentionen gemäß handele.

Alles kommt auf das I. Armeekorps an. A.-O.-K."

Die Unterstützung der 41. Inf.-Div. durch die Division Falk befand sich bereits in der Ausführung. Der Verfolgungsbefehl auf Lahna war etwas Neues. Lahna liegt 10 km nördlich Neidenburg. Der Weg führte über bewaldetes Bergland in den Riesenforst von Kommusin, wo jede Artillerieverwendung aufhören mußte, wo Gefechtsentfaltung und Befehlsführung behindert waren. Dort wären die Truppen stecken geblieben, zum mindesten hätten sie die gleiche Verzögerung erfahren, wie sie sich dem Vorwärtskommen der Division Falk entgegenstellte. Den Russen aber wurde eine goldene Brücke gebaut, um nach Süden zu entkommen.

François entschloß sich, trotz der beschwörenden Form, die der Armeebefehl enthielt, nicht auf Lahna zu verfolgen, sondern den Russen den Rückzug über Neidenburg auf Willenberg abzuschneiden. Dem Oberkommando ließ er diese Abweichung vom Armeebefehl melden.

Im Vertrauen auf eine Fliegermeldung, die Neidenburg vom Feinde frei meldet, begab François sich auf der Neidenburger Chaussee vor bis Karlshöhe. Unsere Truppen waren noch nicht heran. Da kam von Neidenburg in schneller Fahrt ein Auto. Drei ältere Offiziere saßen darin, graue Mäntel, deutsche Mützen. Sie grüßten sehr höflich, als sie vorbeifuhren und nahmen Fahrtrichtung nach Süden. In François Stabe sah man sich ganz verdutzt an, keiner kannte die Offiziere, dann aber wurde klar, daß es Russen waren. In Neidenburg konnte später ermittelt werden, daß nur der Kommandeur der Warschauer Garde in Frage kommen konnte, General Sirelius, der auf den Usdauer Höhen gefochten hatte und dann über Neidenburg nach Mlawa wollte. In Neidenburg fand er die Straßen verstopft und deshalb versuchte er, westwärts ausbiegend, zu entkommen, was ihm auch glückte.

François stieg nun mit einigen Offizieren des Stabes auf eine Höhe mit trigonometrischem Signal, 1½ km westlich Neidenburg. Er wollte eben seine Begleiter auf erdbraune Flecke im Kartoffelfeld aufmerksam machen, als ein heftiges Infanteriefeuer eröffnet wurde und die Kugeln den Offizieren um die Ohren pfiffen. Man nahm Deckung und mußte sich, ohne Abwehrmöglichkeit, eine Zeitlang von den einschlagenden Geschossen Sand ins Gesicht spritzen lassen. Da erschien die auf Neidenburg angesetzte Vorhut-Eskadron

des Jäger-Regiment zu Pferde 10, drehte ein und attackierte. Flüchtende Infanterie des russischen 23. Korps war es, die nach Neidenburg wollte, das noch in der Hand der Russen war.

François befahl nun dem Kommandeur der Jäger — Oberstleutnant Berring — südlich Neidenburg vorbei auf Willenberg vorzugehen und die feindlichen Trains zum Ziel zu nehmen. Das besorgte er gründlich und lieferte reiche Beute ein, darunter eine Kriegskasse mit rund einer Million Rubel in Silber und Papierscheinen.

Dem Oberstleutnant Berring folgte das der 1. Division zugeteilte Detachement des Generals v. Schmettau. François befahl ihm, Neidenburg zu nehmen und bis Muschaken vorzugehen; wenn seine Truppen es leisten könnten, noch darüber hinaus. Der General hat diesen Auftrag mustergültig gelöst. Er erreichte am 29. August Willenberg und meldete am 30. August, daß er 92 Offiziere und rund 12 000 Russen gefangen und 25 Geschütze erbeutet habe.

Als Lehre aus dem Feuerüberfall auf der Signalhöhe ordnete François an, daß die Offiziere des Generalkommandos mit Karabiner bewaffnet werden sollten, eine Anordnung, die er für alle Offiziere des Korps bereits im Grenzkrieg getroffen hatte.

Gegen 3 Uhr nachmittags ging ein neuer Armeebefehl ein. Beim Oberkommando hatte sich die Lage geklärt. Die 41. Inf.-Div. war zwar geschlagen, der Russe folgte aber nicht. General v. Scholtz hatte die Verfolgung auf der ganzen Kampflinie aufgenommen. Die Division Unger kam bis Ganshorn, die 3. Res.-Div. bis vor Nadrau. 37. Inf.-Div. und Landw.-Div. v. d. Goltz blieben in und nördlich Hohenstein, die nach den vorangegangenen Kämpfen noch völlig erschöpfte 41. Inf.-Div. blieb bei Wronowo.

Hindenburg und sein Oberkommando standen unter dem Eindruck eines entscheidenden Sieges. Dem Korps François wurde als Ziel nunmehr ein möglichst weites Vordringen über Neidenburg—Muschaken auf Willenberg gegeben — also die Richtung, die François seinen Truppen bereits gegeben hatte. Als dieser neue Befehl eintraf, näherte sich General v. Conta, mit dem Detachement Schmettau in der Vorhut, Neidenburg. Das Detachement v. Schäffer (Radfahrer, 6 Schwadronen und 1 Batterie) war

südlich Neidenburg bereits über die Neide gegangen. Der Angriff der 2. Inf.-Div. — General v. Falk — war in der Linie Saluskeu —Rontzken zum Stehen gekommen.

Der russische Widerstand in Neidenburg war nur schwach, etwa 3000 Russen fand man in den Häusern verborgen und führte sie als Gefangene ab.

François begab sich mit den vordersten Teilen der 1. Inf.-Div. in die Stadt. Alle Straßen waren durch russische Bagagen und Trains so verstopft, daß François zu Fuß nach dem Marktplatz gehen mußte, wo das Hotel lag, in dem er Quartier nehmen wollte. Vor wenigen Stunden erst hatte eine größere Zahl von russischen Generalen und Offizieren das Hotel verlassen. Als François das Hotel betrat, meldete sich bei ihm ein russischer Oberst als: „Kommandant von Neidenburg." Er meinte, er sei inaktiver Offizier, sehe seine Feldzugsaufgabe jetzt, wo die Deutschen in Neidenburg seien, als beendet und bäte, zu seiner Familie entlassen zu werden. Dieser Wunsch konnte ihm zwar nicht erfüllt werden; da der anwesende Bürgermeister von Neidenburg, der mit dem Obersten sechs Tage zusammen gearbeitet hatte, ihm ein gutes Zeugnis ausstellte, wurde ihm erlaubt, in seinem Hotelzimmer als Gefangener zu bleiben.

Eine schwere Zeit lag hinter Neidenburgs Bevölkerung. Am 22. August waren Kosaken in die Stadt eingerückt und hatten planlos nach den Fenstern geschossen. Eine deutsche Radfahrer-Abteilung vertrieb sie. Nun erfolgte Artilleriebeschießung. Etwa 300 Granaten flogen in die Stadt und verursachten arge Zerstörungen. Die Bevölkerung flüchtete in die Keller. Gegen Abend rückte ein größeres russisches Truppen-Kommando ein. Die Russen plünderten, zerstörten die Wohnungen und brannten die Kirche nieder.

Was war nun am 28. auf russischer Seite vor sich gegangen?

Wir folgen hierbei den Mitteilungen des englischen Generals Knox. — Mit derselben Ungeduld, mit der bei Hohenstein Hindenburg auf das Eingreifen des Korps Below wartete, spähte Martos (15. K.) nach Klujew (13. K.) aus. Er hatte bei Hohenstein einen

schweren Stand, von Westen und Norden gingen die Deutschen mit wütendem Ansturm gegen seine Truppen vor. Die zunächst eintreffende Brigade des 13. Korps setzte er sofort ein. Sie verirrte sich im Walde, machte Kehrt, und nun entstand große Verwirrung. Die Leute beschießen einander gegenseitig. Offiziere greifen ein. Signale ertönen. Große Panik, dabei Tote und Verwundete. Befehle, Gegenbefehle, man dreht sich im Kreis. Einzelne Unterführer verlassen eigenmächtig das Kampffeld.

Auf dem linken Flügel des Korps Martos griffen die Deutschen (41. Div.) im Nebel an. Die Russen kämpfen wie die Löwen und senden ein verheerendes Feuer in die deutschen Reihen. Der Angriff bricht völlig zusammen, die Deutschen fliehen, mehr als tausend Gefangene bleiben in der Hand der Russen. Hier ein Sieg; auf dem rechten Flügel drohende Niederlage, bei der Vorhutbrigade des Korps Klujew Chaos. Von Klujew geht Nachricht ein, daß die nächsten Truppen am Spätnachmittag eintreffen könnten, das Gros erst am 29. früh. Martos antwortet zurück, daß er so lange bei Hohenstein nicht mehr standhalten könne. Er hat den Glauben an einen Sieg verloren und befiehlt für sein Korps den Rückzug.

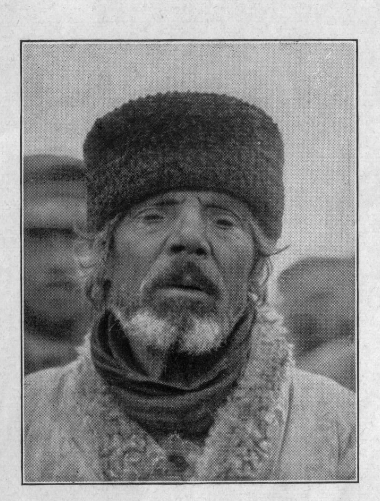
Schwerfällig, mit ermüdeten Truppen, bewegt sich Korps Klujew auf der Chaussee von Allenstein nach Hohenstein vorwärts. Seit zehn Tagen hat der General keine Nachricht über die Deutschen. Nun, es ist Mittag, kommen Hiobsposten von allen Seiten. Klujew denkt an Rückzug, doch sein soldatisches Empfinden sträubt sich dagegen, auch will er aus eigenem Entschluß nicht handeln. Zaghaft, wie mit einer Binde vor den Augen, führt er seine Truppen dem Hexenkessel von Hohenstein entgegen. Martos sendet ihm keine Orientierung, wohl aber die Nachricht, daß er Hohenstein nicht halten könne. Klujew sieht im Rückzug die einzigste Rettung und erbittet beim Oberkommando den Rückzugsbefehl. Die Ueberbringer stoßen überall auf deutsche Kavallerie und kommen nicht durch. Mühselig zieht das Korps weiter. Es ist Spätnachmittag. Da kommt die Meldung, daß die Bagage des Korps bei Zasdroß von den Deutschen genommen sei. Gerüchte laufen vom Abmarsch des Korps Martos ein und von feindlichen Kolonnen, die von Norden und Osten in den Rücken des Korps marschieren. Die Lage scheint kritisch. Klujew läßt die Truppe halten und hält Kriegsrat.

Die Frage wird erörtert, ob man sofort oder erst am nächsten Morgen den Rückzug antreten soll. Der größere Teil der Generale spricht sich für den Rückzug am 29. aus, da die Truppe zu ermüdet sei. Um Mitternacht bringt ein Offizier den Rückzugsbefehl Samsonows. Das Korps soll zwischen Plautziger- und Lansker See nach Süden abrücken. Gegen 1 Uhr setzen sich die Truppen wieder in Bewegung.

Wo befand sich während des Tages Samsonow? General Knox berichtet darüber: Der Oberbefehlshaber verließ am 28., 8 Uhr vormittags, als sich der ganze Ernst der Lage erkennen ließ, Neidenburg im Kraftwagen und begab sich nordwärts, um zu sehen, wie und ob er persönlich helfen könne.

Um 9,30 Uhr vormittags erfuhr er die Niederlage seines 6. Korps, die bereits am 26. stattgefunden hatte. Samsonow war ein General alten Schlages, meint General Knox, und es gehörte zu seinen Lieblingsideen, das Schlachtfeld mit eigenen Augen zu sehen. Der Entschluß, Neidenburg zu verlassen, führte aber tatsächlich dazu, daß Samsonow sich von seiner Verbindung mit der Armee Rennenkampf abschnitt und auch die Führung seiner eigenen Korps aufgab. Dieser Ansicht des englischen Generals kann nicht beigetreten werden. Es handelte sich für Samsonow darum, in der bedrohten Lage seiner drei Korps der Mitte einen geordneten Rückzug zu schaffen und das konnte er am sichersten durch persönliches Eingreifen an Ort und Stelle. Die schnelle Beförderungsart im Kraftwagen würde ihm die persönliche Rücksprache mit den drei Korpsführern ermöglicht haben.

General Knox fand Samsonow nördlich Neidenburg im Gelände mit Karten beschäftigt. Plötzlich stand der Oberbefehlshaber auf und befahl acht Kosaken seiner Begleiteskadron, abzusitzen und ihre kleinen Pferde abzugeben. Dann nahm er den englischen General beiseite und sagte ihm: „er halte es für seine Pflicht, ihm mitzuteilen, daß die Lage der Armee äußerst kritisch geworden sei. Sein Platz sei jetzt bei seinen Truppen; aber dem englischen Attaché müsse er den Rat geben, umzukehren, solange es noch Zeit sei. Das 1. Korps, die 2. Division des 23. Korps und das 15. Korps seien eingedrückt. Das 6. Korps sei in Unordnung zurückgegangen. Er wolle jetzt alle Kraftwagen über Willenberg auf Ostrolenka zurück-



70 jähriger russischer Spion



Russische Gefangene

senden, da Neidenburg bereits bedroht und die Straße nach Mlawa nicht mehr sicher sei. Er wisse nicht, was kommen werde, aber selbst wenn das Schlimmste eintrete, würde dies das Ergebnis des Krieges nicht beeinflussen."

Samsonow begab sich zum Korps Martos, das hungerte und in viertägigem Kampf schwere Verluste erlitten hatte. Er wollte die Reste des Korps um sich sammeln und sich auf die Deutschen stürzen. Begleitet von seinem Generalstabschef und sechs anderen Offizieren ritt der General seinem Schicksal entgegen. Die übrigen Offiziere des Stabes traten in Kraftwagen die Rückfahrt über Neidenburg nach Ostrolenka an.

Man ritt zunächst hinter die Mitte des Korps Martos, wo gerade 1300 Gefangene der deutschen 41. Division eingebracht wurden. Dann zum Stabe des leicht verwundeten General Martos, der im Walde bei Nadrau hielt und durch eine Infanterie- und Pionier-Kompagnie gedeckt wurde. Plötzlich feuerte die eigene Artillerie in den Stab und die Bedeckungsmannschaften begannen sich gegenseitig zu beschießen. Die Stäbe räumten fluchtartig den Platz; Samsonow ritt über Orlau zum Korps Klujew. Hier traf er auf ein Regiment, das im Angesicht des Oberbefehlshabers den Rückzug antrat. Samsonow enthob sofort den Kommandeur seiner Stelle und ersetzte ihn durch einen jungen Oberstleutnant der Pioniere. Dieser führte das Regiment wieder vor, bald aber gab das Regiment zum zweitenmal nach und flutete zurück. Nach vergeblichen Versuchen, das Regiment zum Stehen zu bringen, griff der Oberstleutnant zum Revolver und erschoß sich.

Am Abend des 28. hielt Samsonow Kriegsrat und beschloß, nach Rücksprache mit General Martos, den Rückzug. Die auf dem linken Flügel des Korps Martos befindliche 2. Division (23.) erhielt Marschrichtung über Frankenau—Neidenburg. Anschließend Martos und Klujew Richtung nach Südosten. Mit dem 1. Korps rechnete Samsonow nicht, vom 6. Korps fehlte jede Nachricht.

Das der Narew-Armee zugeteilte 2. Korps — General Scheidemann — welches in den Tagen von Gumbinnen noch zur Njemen-Armee gehörte, war von Grodno über Lyck auf Angerburg vorgerückt. Am 26. erhielt es, vermutlich vom General Shilinski, Befehl

zum Rückmarsch auf Lyck und am 27. Gegenbefehl. Es marschierte nun westwärts auf Korschen, wo es am 29. die Niederlage der Narew-Armee erfuhr und nun zum drittenmal Kehrt machte.

Samsonow blieb bei den Truppen des Korps Klujew; die Führung hörte auf.

Um Mitternacht zum 29. August meldete General Ludendorff am Fernsprecher der Obersten Heeresleitung:

„Die Schlacht ist gewonnen. Verfolgung wird morgen fortgesetzt. Eine Einkreisung der zwei russischen Korps (gemeint waren das russische 13. und 15. Korps) wird wohl n i c h t mehr gelingen."

Vierter Schlachttag — 29. August 1914, Sonnabend.

Klarer Sonnenschein, sehr warm.

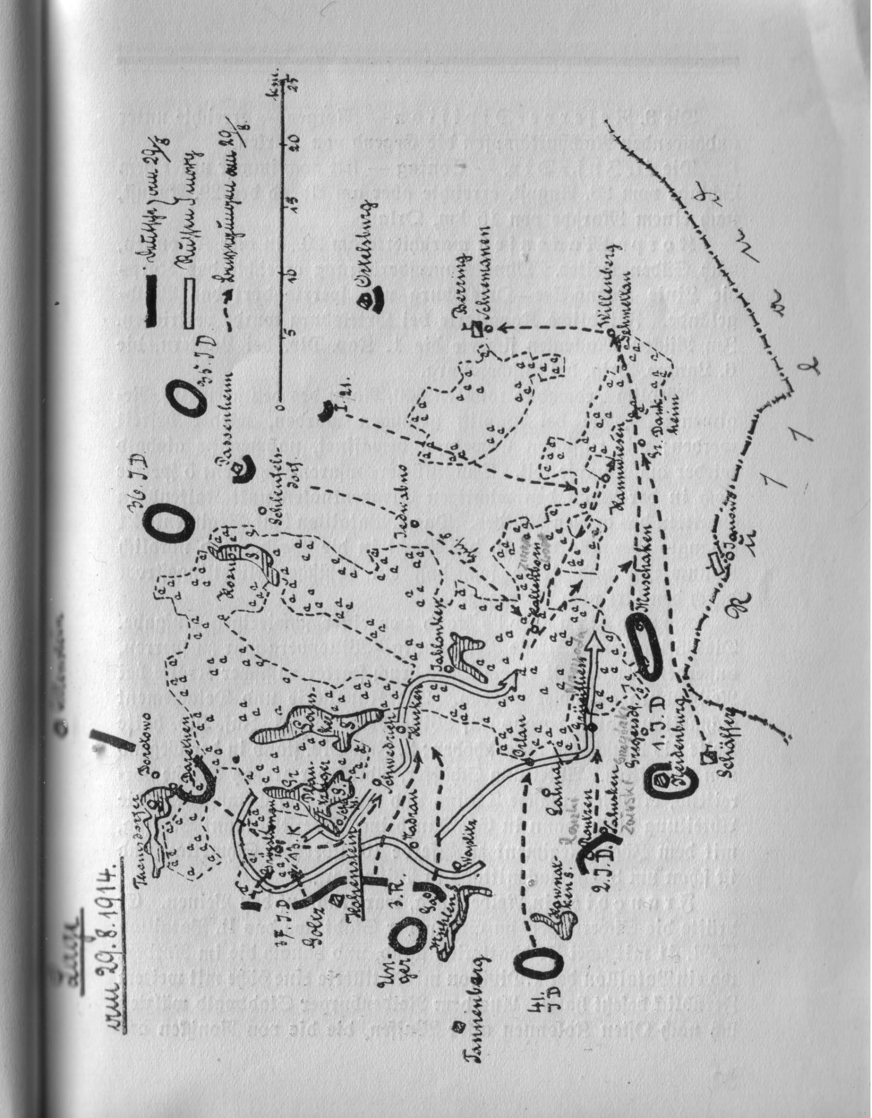
Der Kampf bei Hohenstein war am 28. noch nicht entschieden, namhafte Teile der Korps Klujew und Martos kämpften tapfer weiter, um den Abmarsch der Massen zu decken.

K o r p s B e l o w marschierte, noch in der Nacht zum 29. aufbrechend, dem Korps Klujew in den Rücken. Auf und beiderseitig der Straßen strebte Below in mehreren Kolonnen dem Schlachtfeld zu. Ein blutiges Nachtgefecht der Vorhut der 36. Res.-Div. (I. Res.-K.) bei Dorotowo gegen Nachhuten Klujews, leitete den Tag ein. In den Vormittagsstunden stießen andere Kolonnen bei Grieslienen auf die Russen, nahmen den Ort, und nun begann das Kesseltreiben bei Hohenstein; 37. Div., Landw.-Div. v. d. Goltz und Teile des Korps Below beteiligten sich daran. 8000 Russen, 7 Geschütze, viele Trainkolonnen und Bagagefahrzeuge bildeten die Beute des Tages.

Am Abend des 29. August gingen von dieser Kampfgruppe zur Ruhe über:

1½ Divisionen des Korps Below bei Schwedrich und Schlaga-Mühle;

½ Division des Korps Below und Generalkommando bei Allenstein;
37. Inf.-Div. (XX. A.-K.) bei Grieslienen;
Landw.-Div. v. d. Goltz bei Hohenstein.



Die 3. Reserve-Division — Morgen — erreichte unter andauernden Nachhutkämpfen die Gegend von Kurken.

Die 41. Inf.-Div. — Sontag — litt noch immer unter dem Schlage vom 28. August, erreichte aber am Abend des 29. August, nach einem Marsche von 15 km, Orlau.

Korps Mackensen marschierte am 29., in vier Kolonnen, nach Süden weiter. Ohne Kampfberührung erreichte das Korps die Linie Kosno-See—Ortelsburg und sperrte dort das Waldgelände. Feindliche Kavallerie bei Ortelsburg wurde vertrieben. Im Rücken Mackensen sicherte die 1. Kav.-Div. bei Lautern, die 6. Landw.-Brig. bei Bischofsburg.

Nördlich Jedwabno konnten 500 Mann des deutschen Inf.-Regiments 59, die bei Waplitz gefangen wurden, wieder befreit werden; mit russischen Gewehren bewaffnet, nahmen sie alsbald wieder am Kampfe teil. Das Blücher-Husaren-Regiment 5 sperrte noch in der Nacht den wichtigen Straßenknotenpunkt Kaltenborn inmitten des großen Waldes. Das I. Bataillon Inf.-Regiments 21 gelangte ebenfalls noch in der Nacht in die Waldgegend nördlich Kannwiesen und stellte fest, daß ein russischer Flüchtlingsstrom durch den Ort nach Osten zog.

Korps François stand vor einer schwierigen Aufgabe. Die 35 km lange Strecke Neidenburg—Willenberg war zu sperren, außerdem mußte mit einem Durchbruch starker russischer Kräfte bei Neidenburg gerechnet werden. Die Kavallerie und Detachement Schmettau waren voraus auf Willenberg. Die 1. Inf.-Div. hatte Teile bis Muschaken vorgeschoben; 2. Inf.-Div. stand in der Gegend von Grünfließ. Abteilung Schäffer, südlich der großen Straße vorreitend, erbeutet russische Trains und macht 5000 Gefangene. Die Abteilung bleibt dann in Gr.-Dankheim. Oberstleutnant Berring, mit dem Jäger-Regiment zu Pferde 10, überholt Schmettau und ist schon um 3 Uhr nachmittags in Willenberg.

François, in Neidenburg, war früh auf den Beinen. Er prüfte die Sicherungen im Süden der Stadt, wo das II. Bataillon J.-R. 41 mit zwei Feldbatterien stand, und danach die im Norden, wo ein Bataillon der 1. Division mit Artillerie eine Höhe mit weitem Fernblick besetzt hatte. Aus dem Neidenburger Stadtwald wälzten sich nach Osten Kolonnen aller Waffen, die die von Rontzken auf

Grünfließ angesetzte 2. Division, Falk, vor sich her trieb. Die Batterien, bei denen François hält, eröffneten das Feuer. Russische Artillerie fährt auf und wehrt sich. Sie treffen gut, ihr Geschoßmaterial aber taugt nichts. Granaten und Schrapnells schlagen bei den deutschen Batterien ein, ohne wesentlichen Schaden zu tun. Nur 10 Minuten, dann schweigen die russischen Batterien, die Infanterie weicht nach Norden aus.

In Neidenburg ernannte François einen Ortskommandanten. Es gab schwere Arbeit für ihn: Ortspolizei, Gefangenenlager, Beutesammelstelle, Feldlazarett, Straßenverkehr. Ein Bataillon der 2. Division stand zu seiner Verfügung.

François sprach in Neidenburg den General v. Conta (1. Div.). Seine Truppen befanden sich im Marsch auf Willenberg und hatten im Laufe des Tages alle Ausgänge aus den großen Waldungen besetzt. Da der russische Rückzug direkt gegen die Straße Neidenburg—Willenberg führte, so kam es bei den Truppen des Generals v. Conta zu sehr heftigen Durchbruchskämpfen, die bis zum 31. August mittags Tag und Nacht anhielten. Immer wieder versuchten die Russen mit ihren überlegenen Massen durchzubrechen, wurden aber abgewiesen. Trotz der hohen Anforderungen, die hier an die physische und moralische Kraft der Soldaten gestellt werden mußten, haben die wackeren Ostpreußen doch standgehalten, bis der letzte Russe tot oder gefangen war. François blieb am 29. in Neidenburg und bewohnte dort dasselbe Zimmer, das Samsonow am 28. früh geräumt hatte. In Neidenburg versuchte er das Elend der Bevölkerung zu lindern. Die Empörung der Bevölkerung über die russische Zerstörungswut war begreiflicherweise groß, sie führte aber auch zu Verdächtigungen und Anklagen, die grundlos waren. Dem katholischen Ortspfarrer wurde nachgesagt, daß er den Russen die Häuser der Protestanten zum Niederbrennen bezeichnet habe. Es war böswilliger Klatsch. Ein russischer Pope, mit dunkelem Christuskopf, wurde François vorgeführt. Man behauptete, er habe die deutschen Verwundeten im Neidenburger Lazarett martern lassen. Eine Befragung der Verwundeten ergab, daß an der Geschichte nichts Wahres war.

Hindenburg hielt am Abend des 29. die Schlacht für beendet. In einem Armeebefehl, der um 10 Uhr abends herausging,

dankte er den Truppen für ihre Leistungen und traf die ersten Anordnungen gegen die russische Armee Rennenkampf, die bis in die Linie Wehlau—Angerburg vorgerückt war. Es war eine glückliche Fügung, daß dieser Befehl, der eine Verschiebung des I. A.-K. von Neidenburg nach Osten forderte, so spät in François Hand kam, daß die Bewegungen am 30. August vormittags noch nicht begonnen hatten, denn für das Korps François war die Schlacht noch nicht beendet. Der 30. August — ein Sonntag — gestaltete sich vielmehr zu dem spannendsten Tage der Tannenberg-Schlacht.

Auf russischer Seite herrschte Kopf- und Ratlosigkeit. Die Orientierung in dem ausgedehnten Waldgebiet war nicht leicht. Die Truppen verfehlten die Wege, kreuzten einander und kamen in Unordnung.

Der Oberbefehlshaber hatte sich nach Orlau begeben. Hier erfuhr er, daß Neidenburg von den Deutschen besetzt sei, auch der Weg nach Janowo war schon gesperrt. Samsonow erließ von Orlau aus, um 11,30 Uhr vormittags, seinen letzten Armeebefehl, der die Truppen anwies, „in Gewaltmärschen zu marschieren". Noch hoffte er, daß es den Nachhuten des Korps Martos und der 2. Division (23. K.) gelingen werde, den Rückzug aus der Linie Grünfließ—Gregersdorf zu decken. Doch es gab kein Halten. Die russischen Kolonnen verlegten den Marsch weiter östlich, bei Muschaken glaubte man, der feindlichen Umklammerung entrinnen zu können, doch auch hier erhielten die Russen deutsches Feuer. Das Gerücht ging, daß auch Willenberg in deutscher Hand sei. Tatsächlich war dort in den Nachmittagsstunden General v. Schmettau mit fünf Bataillonen und Artillerie eingetroffen und die deutsche Kavallerie hatte, nördlich davon, Schiemanen besetzt. Die Einkreisung der Russen war vollendet.

Als die Russen nirgends mehr einen Ausweg fanden, stauten sich die Massen an allen Wegen, die zwischen Neidenburg und Willenberg aus dem Waldgebiet nach Süden führten und nun versuchten sie, mit Gewalt, den Durchbruch zu erzwingen. Heldentaten der Tapferkeit wurden hierbei von den Russen vollbracht, besonders beim 15. Korps, wo auch Geistliche in der Kampflinie beobachtet wurden, die, mit dem Kreuz in der Hand, die Soldaten anspornten.

Die Truppen des 13. Korps waren durch Hunger, Marsch und Kampf zermürbt. Eine Division streckte bei Willenberg ohne wesentliche Gegenwehr die Waffen.

Samsonow hatte die Verbindung mit dem 13. Korps verloren; er näherte sich mit einer Abteilung des 15. Korps der Chaussee Neidenburg—Willenberg, erhielt Maschinengewehrfeuer, seine Begleiteskadron attackierte und erlitt große Verluste. Samsonow entließ seine Eskadron und ritt nun, mit seinen 7 Offizieren, allein weiter ins Ungewisse.

Fünfter Schlachttag — 30. August 1914, Sonntag.

Erstes Mondviertel, sternhelle Nacht, klarer, warmer Tag.

Am Abend des 29. August waren Hindenburgs Truppen, wie folgt, zur Ruhe übergegangen:

Korps Below am Plautziger See, ½ Division südlich Allenstein.

Korps Scholtz, 37. Division (jetzt Below unterstellt), an der Straße Hohenstein—Allenstein.

41. Division bei Kurken.

Landw.-Div. Goltz bei Hohenstein.

3. Res.-Div., Morgen, an der Straße Kurken—Wuttrienen.

Div. Unger bei Waplitz.

1. Kav.-Div. bei Lautern, eine Brigade bei Angerburg.

Korps Mackensen in Linie Kosno-See—Ortelsburg. Der Gedanke, den Russen durch beschleunigten Vormarsch nach Süden die Ausgänge im Osten zu sperren, entsprang der eigenen Entschließung des Generals v. Mackensen.

Korps François, 1. Inf.-Div. mit Detachement Schmettau und Abteilung Schäffer unter Befehl des Generals v. Conta an der Straße Neidenburg—Willenberg; Kavallerie Berring in Richtung Ortelsburg, vorgeschoben bis Schiemanen.

2. Inf.-Div., General v. Falk, bei Grünfließ.

5. Landw.-Brig., General v. Mülmann, bei Soldau.

Aus dieser Aufstellung beabsichtigte Hindenburg einen großzügigen Aufmarsch gegen Rennenkampf vorzunehmen; durch Armeebefehl vom 29., 10 Uhr abends, war derselbe geregelt. Es

war hierbei auch bereits Rücksicht genommen auf die Verstärkungen, die von der Obersten Heeresleitung, aus Belgien, schon am 26. mit der Eisenbahn in Bewegung gesetzt worden waren. Sie bestanden aus dem XI. A.-K., dem Garde-Res.-Korps und der 6. Kav.-Div. Sie wurden in den nächsten Tagen erwartet.

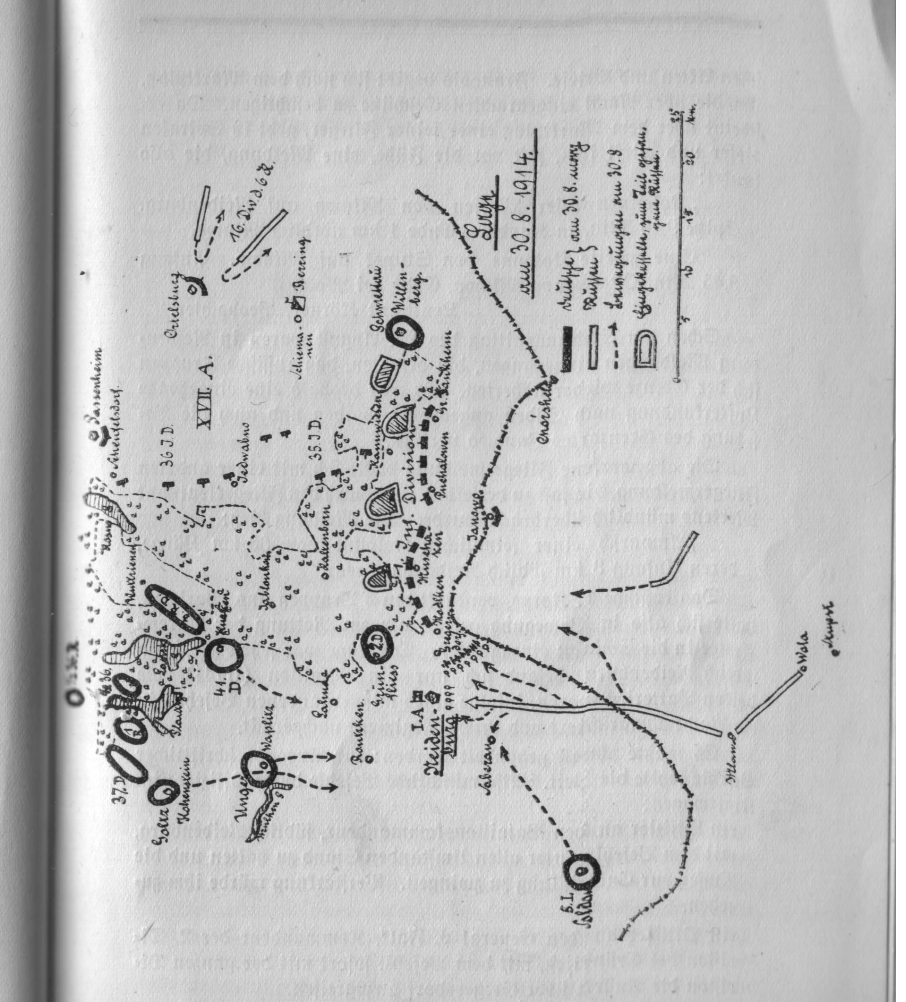
In den Morgenstunden des 30. ging bei Hindenburg die Nachricht ein, daß vier russische Kavallerie-Divisionen aus der Linie Landsberg—Rastenburg in Richtung Allenstein im Vormarsch seien. Man vermutete hierin Rennenkampfs Einleitung eines großen Vormarsches.

Auch eine andere Nachricht erregte Besorgnis. Mackensen meldete, daß das russische 6. Korps wieder im Vormarsch auf Ortelsburg stehe und er deshalb die 36. Div. habe kehrtmachen und auf Ortelsburg marschieren lassen. Es waren Teile der russischen 16. Division, die am 26. nicht zum Einsatz kam und der 4. Kav.-Div. Sie besetzten Ortelsburg.

Der Vormarsch der Kavallerie-Divisionen erwies sich ebenfalls als ungefährlich. Wir wissen heute durch die Kriegserinnerungen des russischen Generals Gurko, damas Kommandeur der 1. Kav.-Div., daß General Shilinski den Vormarsch der Kavallerie befohlen hatte, um Nachrichten über die Armee Samsonows zu erlangen, von der man seit dem 27. nichts gehört hatte. Bald nach Beginn der Bewegung kamen Gegenbefehle, drei Divisionen erhielten ihn, bis zu Gurko gelangte er nicht. Gurko marschierte über Wartenburg auf Allenstein, wo er nach einem kurzen Feuergefecht gegen die 6. Landw.-Brig. wieder Kehrt machte.

François nächtigte in Neidenburg. An seinem Quartier rasselten bis 1 Uhr nachts erbeutete Geschütze und Fahrzeuge vorbei und fuhren unter seinem Fenster auf dem Marktplatz auf. Dann wurde es still. Um 3 Uhr von neuem rollende Wagen, aber die Fahrtrichtung klang nach Norden. Einen Augenblick geht François der Gedanke durch: ob das wohl die beiden Batterien sind, die Neidenburg nach Süden schützen sollen? Der Schlaf verscheuchte aber jedes Bedenken.

Am frühen Morgen herrscht reges Leben im Quartier des Generalkommandos. Alle Offiziere, die russisch verstehen, sitzen im kleinen Vorgarten des Hotels und sichten die erbeuteten russi-



schen Akten und Briefe. François begibt sich nach dem Marktplatz, um die über Nacht eingebrachten Geschütze zu besichtigen. Da erscheint über dem Marktplatz einer seiner Flieger, geht in Spiralen tiefer und wirft ihm, fast vor die Füße, eine Meldung, die also lautet:

„Kolonnen aller Waffen von Mlawa auf Neidenburg. Spitze 9,10 Min. in Kandien, Ende 1 km nördlich Mlawa.

Eine zweite Kolonne von Stupsk auf Mlawa. Anfang 8,45 Min. Ostausgang Mlawa, Ende bei Wola.

Leutnant Körner, Beobachter."

Schon am Spätnachmittag des 29. August waren in Neidenburg Meldungen eingegangen, die besagten, daß russische Truppen sich der Grenze wieder näherten. Es war deshalb eine eingehende Lufterkundung nach Süden angeordnet worden und auch die Besetzung des Grenzortes Janowo verfügt.

Die abgeworfene Fliegermeldung deckte sich mit einer anderen Fliegermeldung, die fast zu derselben Zeit durch den Fliegerleutnant Mertens mündlich überbracht wurde. Die Meldung hieß:

„Anmarsch einer feindlichen Kolonne von 36 km Länge, deren Anfang 3 km südlich Neidenburg war."

Das russische 1. Korps, verstärkt durch Truppen aus Warschau, hatte sich also in Bewegung gesetzt, um zur Rettung der Narew-Armee in die Schlacht einzugreifen. Die Lage war sehr ernst, denn südlich Neidenburg befand sich nur ein Bataillon (II./41), die beiden Batterien waren, infolge eines mißverstandenen Befehls, in der Nacht abmarschiert und ihrem Regiment nachgerückt.

Es mußte schnell gehandelt werden; zur Ausgabe schriftlicher Befehle fehlte die Zeit. Also mündliche Befehle durch Offiziere im Kraftwagen:

ein Offizier an den Bataillonskommandeur, südlich Neidenburg, mit dem Befehl, unter allen Umständen Stand zu halten und die Russen zur Entwicklung zu zwingen. Verstärkung würde ihm zugehen.

ein Offizier an den General v. Falk, Kommandeur der 2. Division bei Grünfließ, mit dem Befehl, sofort mit der ganzen Division die Russen über Gregersdorf anzugreifen.

ein Offizier zum General v. Mülmann nach Soldau mit dem Befehl, mit seinen Truppen sofort auf Saberau zu marschieren und den Russen in die linke Flanke zu stoßen.

Die Befehle waren fort, das Generalkommando hatte sich zur Abfahrt fertig gemacht, und als das letzte Auto den Marktplatz verließ, entluden sich dort schon die ersten russischen Schrapnells. Die in Neidenburg vorhandenen Gefangenen wurden nach Norden abgeführt.

Sehr zustatten kam François die große Zahl von Kraftwagen, über die er verfügte. Bei Beginn des Krieges war die Eisenbahn bei Eydtkuhnen sofort gesperrt worden. Es rollten noch eine erhebliche Anzahl von Frachtstücken an, die für Rußland bestimmt waren und nun als Beute beschlagnahmt wurden. Darunter befanden sich 21 Personenkraftwagen aus französischen und deutschen Firmen. Ein besonders kräftiges Fahrzeug war für den Großfürsten Nikolajewitsch bestimmt. Wie festgestellt wurde, waren alle bezahlt. Diese Kraftwagen leisteten im Melde- und Nachrichtendienst bessere Dienste wie die Fernsprechverbindungen, die dem häufigen Wechsel der Standorte nicht zu folgen vermochten.

Noch eine andere Autofalle wurde im Grenzkrieg eingerichtet: Wegesperren auf allen Straßen, die nach Rußland führen. Von Berlin erging nämlich die Nachricht, daß französische Autos, mit Gold beladen, unterwegs seien nach Rußland; die sollten abgefangen werden. Im umfangreichen Grenzbezirk des I. A.-K. wurden leider keine Goldautos gefangen. Dagegen waren die eigenen Autos ungemein gefährdet, denn die zum Straßenwachdienst bestimmten Landsturmleute entpuppten sich als rabiate Goldsucher, sie schossen rücksichtslos auf jedes Auto, das ihrem Wink zum Halten nicht sofort nachkam.

Die wichtige Fliegermeldung an das Armee-Oberkommando weiterzugeben, wurde Leutnant Mertens beauftragt. Es gelang ihm auch, die Fernsprechverbindung mit Osterode von der Station im Neidenburger Hotel herzustellen, mitten im Gespräch wurde aber der Fernspruch durch einschlagende russische Artilleriegeschosse unterbrochen. Kurz entschlossen, startete Leutnant Mertens mit seinem vortrefflichen, nie versagenden Flugzeugführer Leutnant

Canter und brachte die bedeutungsvolle Meldung auf dem Luftwege nach Osterode, wo er Hindenburg persönlich Bericht erstatten konnte. —

Gegen 11 Uhr vormittags nahm François seinen Gefechtsstand bei Modlken und beobachtete die Gefechtsentwicklung der Division Falk. Um 12 Uhr stand dieselbe voll im Kampf, leicht hatte sie es nicht. Zu dieser Zeit hörte man starken Gefechtslärm aus Richtung Willenberg und aus dem Waldgebiet nördlich und nordöstlich Neidenburg. Das war der Kampf gegen die den Durchbruch suchenden Russen. Die Ernte der Schlacht begann. Um 1 Uhr meldete General v. Conta: 25 000 Russen gefangen; bald darauf meldete General v. Schmettau aus Willenberg: 12 000 Russen gefangen.

1,20 Uhr kam die Nachricht eines Kompagniechefs, Hauptmann Rötscher, er habe den Kommandierenden General des 15. Korps gefangen. François Kraftwagen holte ihn: General Martos, blaß und finster. Er trug nur eine Säbelscheide, die Klinge hatte er bei der Gefangennahme zerbrochen und weggeworfen. Als François den General begrüßte, steigerte sich der Gefechtslärm südlich Neidenburgs wesentlich, und mit einem fragenden Blick des Staunens blickte Martos dorthin. François sagte, dort kämpfe das russische 1. Korps einen aussichtslosen Kampf, der ihm schwere Verluste eintragen würde. — Martos war angegriffen, ruhte sich am Chausseegraben aus, dann wurde er an Hindenburg nach Osterode gesandt.

Es war nach und nach gelungen, auf den Höhen südwestlich Gregersdorf 7 Bataillone und 20 Batterien der 1. und 2. Inf.-Div., darunter 8 schwere Feldhaubitzbatterien in den Kampf zu führen. Auch der Bataillonskommandeur südlich Neidenburg, Major Schlimm, erhielt eine Verstärkung von zwei Bataillonen und zwei Batterien.

In den Nachmittagsstunden steigerte sich der Kampf beim General v. Falk zu großer Heftigkeit. Von Mülmann lag keine Nachricht vor, um 5 Uhr hörte man aber die tiefe Baßstimme seiner schweren Geschütze. Bei ihm, wie auch bei Falk, wurden alle Angriffe der Russen abgewiesen. Um 9 Uhr abends flaute der Kampf ab und erlosch. Kein Sternenhimmel, nur das brennende Neidenburg beleuchtete das Kampffeld.



Russischer General Martos, kom. General des 15. Armee-Korps, als Gefangener beim Korps François, 30. 8. 14



Russischer General Klujew, kom. General des 13. Armee-Korps am 31. 8. 14 bei der Begrüßung durch General von François

Die kleine Schar 41iger, südlich Neidenburg, hatte sich mustergültig gehalten. Sie kämpften bis zur letzten Patrone, dann räumte sie die Stadt. Die Russen drangen nach, General Sirelius mit Teilen der Warschauer Garde besetzte Neidenburg. Die Meldung davon erhielt François um Mitternacht in Modlken. Er freute sich über die Tapferkeit der 41iger und auch darüber, daß die Russen in Neidenburg waren. Je dichter sie sich dort aufhäuften, desto größer mußte der Erfolg am 31. werden, denn François' Lage hatte sich wesentlich gebessert.

Hindenburg hatte, als ihm das Anrücken der starken russischen Kolonne auf Neidenburg gemeldet wurde, sofort alle entbehrlichen Kräfte in Marsch gesetzt. So rückten an:

Div. Unger von Waplitz, hinter ihr Landw.-Div. v. d. Goltz.

41. Inf.-Div. von Kurken.

3. Res.-Div. von Wuttrienen und Truppen von Mackensen aus Richtung Passenheim. Diese gewissermaßen zur Rückendeckung der Truppen bei Neidenburg.

Alle anrückenden Truppen wurden François zum Angriff unterstellt. Für den Kampf am 30. kamen sie natürlich zu spät, denn sie mußten zum Teil große Märsche zurücklegen. Noch in der Nacht aber zum 31. konnte die Anordnung so erfolgen, daß am 31., vormittags, ein umfassender Angriff möglich war.

In Modlken ging das Generalkommando zur Ruhe. François lag im Schulhaus, das deutlich Spuren der Russen zeigte, Kommode und Schrank erbrochen, das Fenster aus der Angel gerissen. Zwei Kompagnien schützten den Ort; mehrfach drangen die Russen in den Ort ein und es kam zu Straßenkämpfen. Der Meldedienst war infolgedessen erschwert, wurde indessen durchgeführt. In die Stube des Generals kam frische Nachtluft, aber auch Störenfriede, erst eine Katze, dann ein Hund, der vor dem Schießen auf der Straße durchs Fenster in die Stube flüchtete. Auch versprengte Russen konnten kommen; dafür lag der Revolver bereit. Viel Schlaf gab es nicht, am frühen Morgen aber viel Arbeit. Als der General das Schulhaus verließ, fand er vor dem Eingang vier erschossene Russen, darunter einen Hauptmann.

Mackensen war nicht ohne Besorgnis wegen der Vorgänge in Ortelsburg. Am 29., abends, hatte die russische 4. Kav.-Div. die Stadt in Besitz genommen. Die auf Befehl des Armee-Oberkommandos vorgesandten Teile der 35. Inf.-Div. näherten sich der Stadt. Der Divisionskommandeur, General Henning, der den Truppen vorausfuhr, entging mit knapper Not der Gefangenschaft. Als dann das Inf.-Rgt. 176 sich anschickte, die Stadt zu nehmen und gleichzeitig die 1. Kav.-Brig. von Norden gegen die Stadt vorging, zündeten die Russen die Stadt an und räumten sie. General Henning rückte in das brennende Ortelsburg mit 1½ Bataillonen ein.

Am 30. August erhielt Mackensen Meldung vom Anmarsch einer russischen Inf.-Div. gegen Ortelsburg. Es war die 16. Division des russischen 6. Korps, die am 26. August nicht zum Einsatz gekommen war.

Mackensen wollte am 31. August mit diesem neuen Feinde abrechnen. Inzwischen hatte in den Morgenstunden des 30. August der Kampf schon begonnen. Im Osten und Norden umschlossen die Russen Ortelsburg und warfen schwere Granaten in die Stadt. Die 1½ Bataillone des Inf.-Rgts. 176, ohne Maschinengewehre und Artillerie, hatten einen schweren Stand. Da kam unerwartet Hilfe vom I. Armeekorps. Oberstleunant Berring nahte mit zwei Schwadronen und einer Batterie, von Willenberg kommend. Ihm folgte General v. Hahn mit drei leichten Hanbitzbatterien der 35. Inf.-Div. Angesichts dieser an sich schwachen deutschen Truppe gaben die Russen um Mittag des 30. August den Kampf auf und zogen ostwärts ab. —

Sechster Schlachttag — 31. August 1914, Montag.

Klarer, warmer Tag.

Die von Hindenburg nach Neidenburg gesandten Verstärkungen erreichten in der Nacht und frühen Morgenstunden die Gegend von Neidenburg; nur die 3. Res.-Div. blieb aus, Hindenburgs Befehl hatte sie nicht erreicht. Erst am 31. setzte sie sich nach Süden in Bewegung. Die 41. Division setzte François auf Neidenburg an.



31. 8. 1914 Neidenburg, Marktplatz nach Abwehr des Russenangriffes

Mülmann, Unger und Goltz zur Umfassung westlich Neidenburg vorbei. 2. Division, Falk, zur Umfassung des russischen rechten Flügels. Die Truppen des XVII. A.-K. sollten nach ihrem Eintreffen in Reserve bleiben.

Sobald die Russen die Umklammerung fühlten, räumten sie Neidenburg, machten auf der ganzen Kampffront Kehrt und gingen auf Mlawa zurück. Sie hatten große Verluste erlitten, besonders durch die schwere Artillerie des General v. Mülmann.

Die Verfolgung wurde den Generalen Goltz und Mülmann übertragen, die übrigen Truppen zurückgehalten.

Den Angriff auf Neidenburg hatte der Kommandeur der Warschauer Garde, General Sirelius, geleitet, dem hierfür das 1. Korps, eine Schützenbrigade und die 3. Garde-Division zur Verfügung standen. Vermutlich war der Kommandierende General des 1. Korps, General Artamanow, wegen der Vorgänge auf den Usdauer Höhen durch Samsonow seiner Dienststelle enthoben.

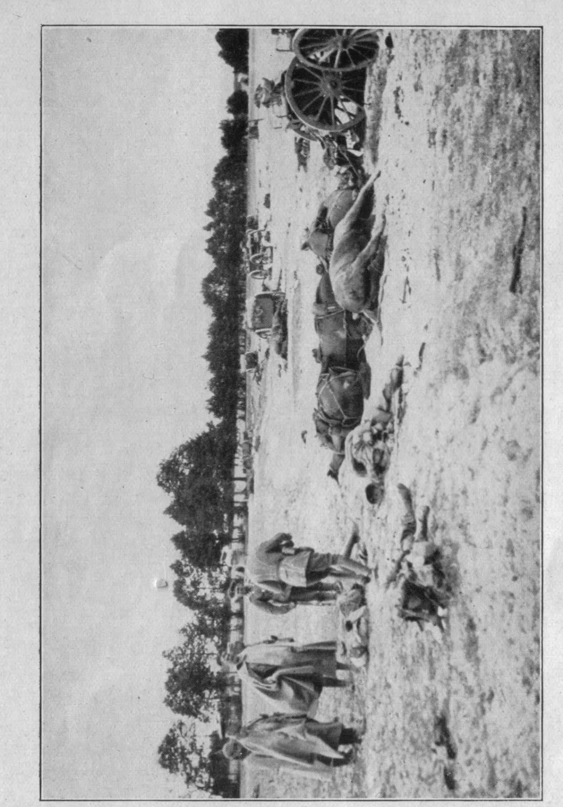
An der Durchbruchslinie Neidenburg—Willenberg fanden bei der Division Conta noch immer Kämpfe statt. Der 30. August hatte sehr hohe Anforderungen an die Truppen gestellt. Die Masse der Russen strebte den Ausgängen nach Chorcele und Janowo zu; dort waren sie hergekommen. Die Verwirrung steigerte sich von Stunde zu Stunde. Panikstimmung trat ein. Verpflegung, Nachtruhe fehlten. Bei Grünfließ, Gregersdorf und Muschaken glückte der Durchbruch nicht, die Verluste waren schwer. Bei Kannwiesen und Puchalowen stieß eine starke Russenkolonne aller Waffen auf die Brigade des Generals v. Trotha. Es kam auf naher Entfernung zu einem heftigen, von starkem Artilleriefeuer begleiteten Kampf, der in einen Kampf Mann gegen Mann überging. Der russische Soldat zeigte erneut seine vortrefflichen Soldateneigenschaften. Durch Gesänge feuerten sich die Russen an, mit opferfreudiger Hingabe und Tapferkeit gingen sie in den Tod. Auch die deutschen Verluste waren groß. Unter ihnen befand sich der brave General v. Trotha, der am Abend des 30. inmitten seiner Truppen fiel, treu seinem Grundsatz: „Die Soldaten müssen ihren General in vorderster Linie sehen, dann wird es ihnen nie an Mut fehlen.“ Tausende von Russenleichen bedeckten die Walstatt, herrenlose Pferde irrten

umher, ungeheures Kriegsmaterial lag auf den Wegen und in den Wäldern. Die Schlacht war beendet.

In den frühen Vormittagsstunden fand sich auf dem Gefechtsstand bei Modlken viel Besuch ein. Das A.-O.-K. sandte Vertreter, darunter den General-Adjutanten des Kaisers, General Graf Dohna. General v. Scholtz kam, er war zurzeit ohne Truppen; seine 37. Division wurde erst Below, dann Mackensen zugeteilt, der Rest unterstand François. — Der interessanteste Besucher war der Kommandierende General des 13. Korps, General Klujew, der mit seinem Adjutanten als Gefangener eingebracht und dann an Hindenburg weitergesandt wurde.

Als François am 31., vormittags, den Heldentod des Generals v. Trotha erfuhr, begab er sich nach vorn, um ihn aufzusuchen. Nicht enden wollen die langen Züge der Gefangenen, die ihm entgegenkommen. Bei Muschaken, Puchalowen und Reuschwerder Gefangenenlager, Geschütz- und Fahrzeug-Parks. Auf einem Leiterwagen kommen neun russische Generale, François begrüßt sie und läßt sie durch die Begleitautos weiterbefördern. Auf den Kampffeldern Tote in großer Zahl, auch noch ungeborgene Verwundete, Pferdekadaver, ganze Gespanne, noch angeschirrt, über- und nebeneinander. Besonders ergreifend ist das Kampffeld bei Muschaken. An einer Waldblöße eine russische schwere Batterie mit zusammengeschossener Bedienung und Bespannung. Das Feld vor ihr bedeckt mit deutschen Soldaten der 12. Kompagnie Grenadier-Regiments 3, im Sturm auf die Batterie gefallen, die Gewehre mit aufgepflanztem Seitengewehr fest in der Hand. Allen voran der tapfere Kompagniechef, Hauptmann Schöne, ein zufriedenes Lächeln auf den erstarrten Zügen. Gegenüber, an und neben den Geschützen, tote Russen, Kanoniere und Infanteristen, unter ihnen die riesige Gestalt des Kommandeurs des russischen Inf.-Regts. 24. Noch im Tode erkannte man dramatisch klar den Verlauf des deutschen Sturms auf die Batterie.

An dieser Stelle ereignete sich ein Vorgang, der bezeichnend ist für den guten Geist, der in der Truppe lebte. Die Kompagnie des Hauptmanns Schöne hatte den Kampf fortgesetzt. Alle Zugführer waren gefallen, der Feldwebel führte die Kompagnie. Der



Hauptmann Schöne (Gren. Regt. 3) gefallen bei Puchalowen

Bataillonsführer gab ihm Befehl, nach einer anderen Kampfstelle zu rücken. Er sammelte den Rest der Kompagnie und marschierte ab. Hierbei kam er an der Leiche seines gefallenen Kompagniechefs vorbei und, obwohl der Kampf noch tobte und die Kugeln pfiffen, kommandierte er: „Tritt gefaßt, Augen rechts!“ So erwies die Kompagnie ihrem geliebten Hauptmann die letzte Ehrenbezeugung.

General v. Trotha lag im Walde bei Pucholowen — Halsschuß. Unteroffiziere seines Stabes betteten ihn auf einen Wagen, in der Kirche von Neidenburg wurde er aufgebahrt.

Nachmittags bezog François wieder Quartier im Neidenburger Hotel. Der russische General Sirelius hatte vier Nachtstunden dort geweilt. Die Einnahme von Neidenburg war gefeiert worden, auf den Gängen und in den Stuben klebten noch die Merkmale des zuviel genossenen Alkohols. Die Beutestücke auf dem Marktplatz standen noch unberührt an ihrer Stelle, auch ein deutsches Feldlazarett hatte man nicht beachtet. Am Spätnachmittag ereignete sich auf dem Marktplatz noch ein Vorfall, der im Hotel wie Alarm wirkte. Lautes Rufen, heftiges Schießen! Was war geschehen? Der Kommandeur der 3. Res.-Div., General v. Morgen, fuhr in schnellem Tempo mit zwei Kraftwagen durch die Stadt in Richtung Mlawa. Einem Gendarm kam das verdächtig vor. Er rief: „Halt!“, und als das unbeachtet blieb, rief er: „Halten! Russen!“ Sofort eröffneten die Soldaten ein lebhaftes Feuer auf die Autos. General v. Morgen im vorderen Wagen wurde nicht mehr erreicht, die Chauffeure des Begleitautos aber blieben tot, ein Insasse wurde schwer verwundet.

Samsonow. Wir müssen nun noch den unglücklichen Oberbefehlshaber der Narew-Armee, General Samsonow, auf seinem letzten Gange begleiten. Er hatte sich dem Rückzug der Teile des Korps Martos angeschlossen, die Richtung auf Willenberg nahmen. Als es dunkelte, wurde das Vorwärtskommen im Walde zu Pferde schwierig. Man stieg ab, und nun irrten die Offiziere in den Waldungen die ganze Nacht umher. Karten besaß man nicht mehr, nur einen Kompaß. Auch dieser konnte nicht mehr benutzt werden, da die Streichhölzer zur Neige gingen. Man reichte sich die Hände, um beieinander zu bleiben. Wiederholt äußerte Sam-

sonow, daß er die Schande der Niederlage nicht ertragen könne. „Der Kaiser vertraute mir, wie kann ich ihm nach einer solchen Katastrophe wieder vor die Augen treten?“ Er ging dann abseits und man hörte einen Schuß. Vergeblich suchte man den Leichnam nach einer Wunde ab. Alle waren aber überzeugt, daß Samsonow selbst Hand an sich gelegt hatte.

Der Generalstabschef und die übrigen Offiziere setzten die Flucht fort und erreichten die russische Grenze, nachdem sie etwa 30 Werst zu Fuß zurückgelegt hatten.

Samsonows Leiche wurde am 31. August von deutschen Waldarbeitern gefunden und unerkannt beerdigt; später, auf Anregung seiner Gattin, ermittelt und nach Rußland übergeführt.

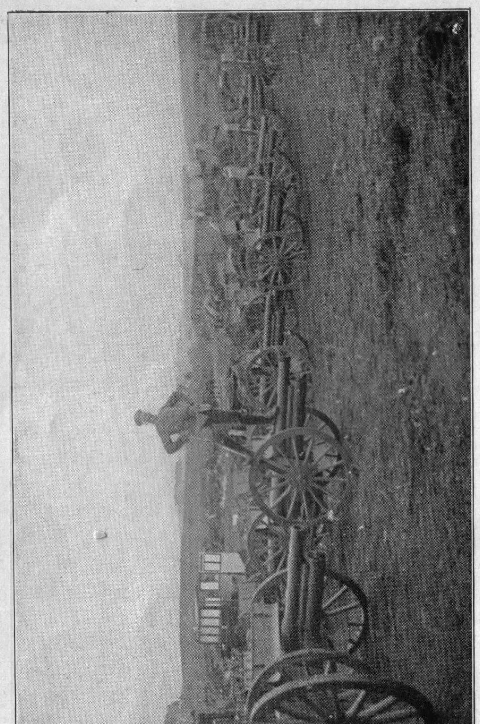
Auch das Schicksal der Kommandierenden Generale der Narew-Armee war ein außerordentlich tragisches. Martos (15. Korps) und Klujew (13. Korps) gefangen, Blagowjeschtschenski (6. Korps) und der Kommandeur der 4. Division ihrer Dienststelle enthoben und nie wieder verwendet, Artamanow (1. Korps) zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, weil er die Höhen von Usdau nicht behauptet hatte.

Am 31. sandte Hindenburg folgendes Telegramm an den Kaiser:

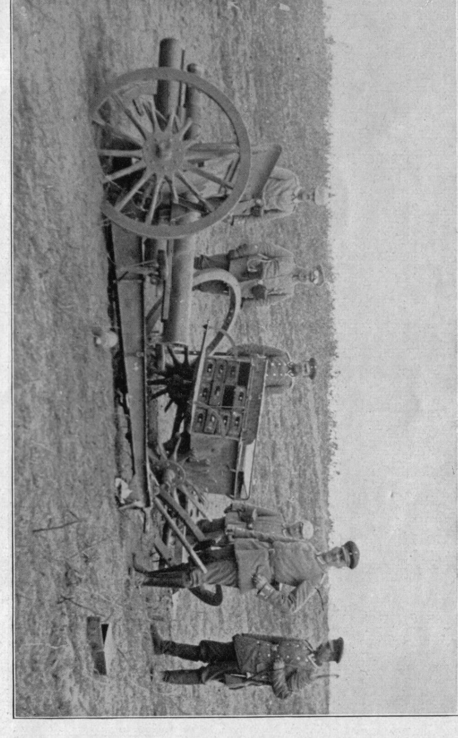
„Euer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß sich am gestrigen Tage der Ring um den größten Teil der russischen Armee geschlossen hat. 13., 15. und 23. Korps sind vernichtet. Es sind bis jetzt über 60 000 Gefangene, darunter die Kommandierenden Generale des 13. und 15. Korps. Die Geschütze stecken noch in den Waldungen und werden zusammengebracht. Die Kriegsbeute, im einzelnen noch nicht zu übersehen, ist außerordentlich. Außerhalb des Ringes stehende Korps, das 1. und 6., haben ebenfalls schwer gelitten, sie setzen fluchtartig den Rückzug fort über Mlawa und Myszynien.“

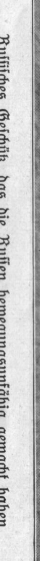
In Berlin eilten schon am 30. August Extrablätter durch die Straßen:

„Großer Sieg bei Tannenberg! Eine russische Armee geschlagen und in die Masurischen Seen und Sümpfe geworfen!“



Erbeutete Geschütze





Russisches Geschütz, das die Russen bewegungsunfähig gemacht haben

Alle Zeitungen nahmen diese Nachricht auf. Sie stammte nicht von amtlicher Stelle; ein Kriegsberichterstatter beim Oberkommando Hindenburg hatte sie an das „Berliner Tageblatt" gedrahtet. Vermutlich kannte er den Armeebefehl vom 28. August, morgens, der lautete:

„Auf unserem linken Flügel geht alles gut. (Gefecht Mackensens gegen das russische 6. Korps bei Gr.-Bössau.) Die Russen haben ungeheure Verluste. *Ein Teil ertrunken.* Geschütze zertrümmert."

Schon am 31. August brachten die Blätter grausige Schilderungen vom Todeskampf der ertrinkenden und in den Sümpfen versinkenden Russen, deren Angstgeschrei man weithin gehört habe. Das war Legendenbildung und literarisches Feuerwerk, denn die großen Masuren-Seen lagen vom Schlachtfeld weit ab und größere Sumpfstrecken, die den Russen hätten gefährlich werden können, gibt es in Ostpreußen überhaupt nicht.

In Rußland wirkte der Schlag niederschmetternd. Der Bericht der Heeresleitung suchte zu verwischen. Er lautete:

„Dank ihrem hochentwickelten Eisenbahnsystem schnell versammelt, warfen sich stark überlegene deutsche Streitkräfte von allen Seiten auf zwei unserer Korps. Diese waren dem außerordentlich heftigen Feuer der schweren Artillerie ausgesetzt, das starke Verluste verursachte. Den eingegangenen Nachrichten zufolge fochten unsere Truppen heldenmütig. Die Generale Samsonow, Martos, Pestitsch und mehrere Stabsoffiziere sind gefallen. Alle möglichen Maßnahmen sind getroffen worden, um dieses beklagenswerte Ereignis auszugleichen. Der Oberkommandierende vertraut nach wie vor darauf, daß Gott uns helfen wird, unsere Pläne durchzuführen."

Ergebnis.

Die große sechstägige Schlacht — das Cannae des Weltkrieges — war beendet und reich die Beute:

92 000 Russen gefangen.

Etwa 350 Geschütze und fast alle Munitionskolonnen und Trains von drei Armeekorps erbeutet.

Hiervon entfielen als Beuteanteil auf die Truppen des Generals v. François:

60 000 Gefangene;

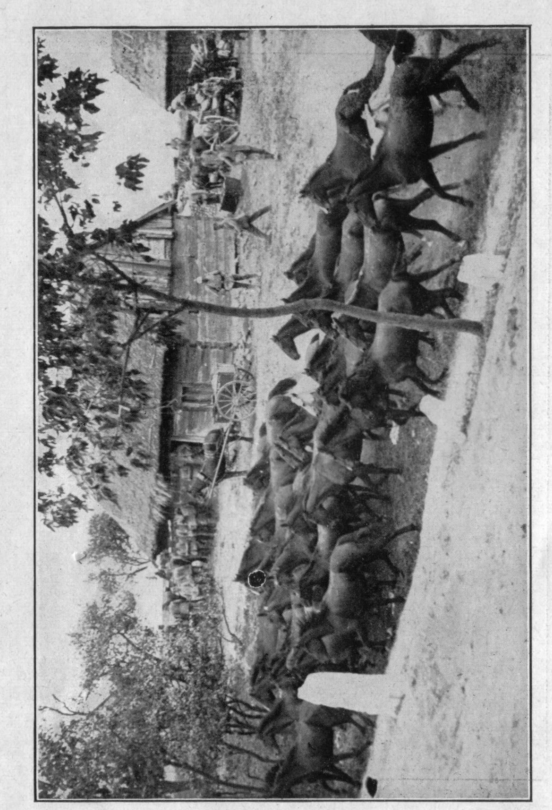
231 Geschütze, darunter 16 schwere Feldhaubitzen.

Von der Größe der Tannenbergbeute erhält man erst eine richtige Vorstellung, wenn man die Zahlen in Raum und Zeit überträgt. Die Beute, auf einer Straße in Marsch gesetzt, würde eine Länge von 150 km in Anspruch nehmen, und, wer diesen langen Beutezug an sich vorbeimarschieren lassen wollte, müßte 34½ Stunde stehen, bis der letzte Russe an ihm vorbeikommt.

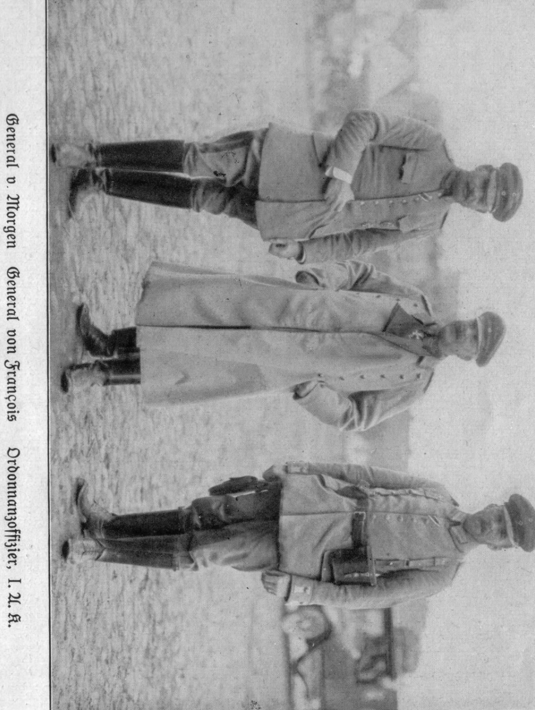
In der Schlacht standen 152 deutsche Bataillone gegen 166 russische Bataillone und 1 deutsche Kavallerie-Division gegen 8½ russische Kavallerie-Divisionen. Die Russen besaßen die Ueberlegenheit an Infanterie und Kavallerie, die Deutschen hatten eine höhere Geschützzahl.

In Gegenüberstellung der Stärkeverhältnisse steht Tannenberg über Sedan, wo Moltke das Uebergewicht an Zahl besaß. Mac Mahon war ein bereits geschlagener Feldherr, der nach schweren Niederlagen nach Sedan ging. Samsonow brachte eine voll kampfkräftige Armee in die Schlacht.

Strategisch erfolgte die Zusammenziehung der deutschen Verbände zur Schlacht aus dem Rückzuge nach der Schlacht von Gumbinnen heraus, während Samsonow mit seinen fünf Korps, zur



Russische Beutepferde, die zu vielen Hunderten in Herden abgetrieben wurden, in der Schlacht bei Tannenberg
Chaussee Weidenburg—Wullenberg



General v. Morgen General von François Ordonnanzoffizier, I. A. K.

Schlacht entfaltet, über die deutsche Grenze rückte. Die deutsche Operation war schwieriger als die russische und stellte hohe Anforderungen an die Elastizität und Verantwortungskraft der Unterführer.

Die Franzosen haben ihren russischen Waffengefährten als einen nicht vollwertigen Gegner bezeichnet; sehr mit Unrecht. Der russische Soldat stand dem französischen an Tapferkeit nicht nach, in der Verteidigung war er ihm an Zähigkeit überlegen. Die Franzosen sollten nicht vergessen, daß der große Napoleon auf seiner Siegeslaufbahn von 1796 bis 1807 den ersten, empfindlichen Schlag von einem russischen Heere erhielt und ebenso, 1812, seine endgültige Niederlage.

Wie ganz anders klingt es, wenn der Großfürst Nikolai-Nikolajewitsch nach der Schlacht bei Tannenberg zum französischen Militär-Attaché, General Laguiche, sagt: „Wir sind glücklich, für unsere Verbündeten derartige Opfer zu bringen."

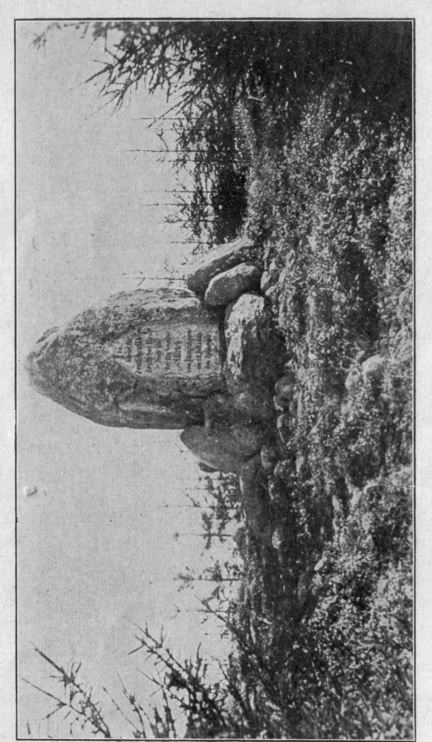
Das Verhalten des deutschen Soldaten in den schweren Kämpfen war über alles Lob erhaben. Verhältnismäßig leicht ist es für den taktisch und strategisch geschulten Führer am Feldtisch, aus Raum, Zeit und Kenntnis über den Feind, den Entschluß zu formen; er bedarf nur der Willens- und Verantwortungskraft, um den für richtig erkannten Entschluß zur Tat werden zu lassen. Unendlich schwerer ist es und deshalb höher zu bewerten, den Soldaten so zu erziehen, daß er in fester Disziplin standhält, wenn die nervenzersetzenden Eindrücke der Schlacht auf ihn einwirken. Das eigene, vorbildliche Verhalten des Vorgesetzten muß den Soldaten tragen. Beispiel ist Erziehung.

Schlußwort.

Hindenburg gab der Schlacht den Namen „Tannenberg“, zur Erinnnerung an den 15. Juli 1410, an dem der deutsche Ritterorden durch die slawische Sturmflut vernichtet wurde. Diese Gemeinschaft deutscher Männer, die dem Preußenlande mit dem Christentum eine blühende Kultur und deutsches Wesen gebracht hatte, sah bei Tannenberg ihr Lebenswerk vernichtet. Das Tannenberg von 1914 war ein Sieg der deutschen Kraft über das Slawentum, eine Vergeltungsschlacht, so gewaltig, wie sie nur selten in der Weltgeschichte vorkommt. Und dennoch! Die slawische Sturmflut ist nicht nur in Preußen, sondern auch in Posen und Schlesien eingedrungen, und polnische Söldlinge der Franzosen dürfen deutsches Wesen knechten.

Viel umstritten ist die Frage, warum Rennenkampf seinem bedrohten Waffengefährten nicht zu Hilfe kam? Nur Rennenkampf selbst würde diese Frage beantworten können, er wurde aber 1918 von den Bolschewisten in der Ukraine erschlagen. Auch der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch würde Auskunft geben können, denn er befand sich als Generalissimus des russischen Heeres am 27. August, mit Rennenkampf zusammen, in Insterburg. Er aber schweigt, so daß wir nur auf Vermutungen angewiesen sind.

Eifersucht auf Samsonow? Tatsächlich bestand eine persönliche Feindschaft zwischen den beiden Männern. Sie datierte aus der Schlacht bei Liauyang, wo Samsonow mit der sibirischen Kosaken-Division die Yentai-Kohlenminen verteidigte, sie aber, trotz ausgezeichneter Tapferkeit seiner Kosaken, räumen mußte, da Rennenkampf mit seinem Detachement auf dem linken Flügel der Russen, trotz wiederholter Befehle, untätig verblieb. Nach dem Kampfe gab es eine sehr heftige Auseinandersetzung zwischen beiden Männern



Denkstein zur Erinnerung an den Kampf der deutschen Ordensritter bei Tannenberg am 15. Juli 1410

auf dem Bahnhof Mukden. Diese Episode erzählt General Hoffmann in seinem jüngst erschienenen, sehr beachtenswerten Buch: „Tannenberg, wie es wirklich war.“ Nach meinem Dafürhalten kann die persönliche Feindschaft nicht in Frage kommen, denn der in Insterburg anwesende Großfürst trug als höchster Befehlshaber in erster Linie die Verantwortung. — Der Vorgang erklärt sich von selbst, wenn man die Nachrichten festlegt, die von Samsonow vorlagen. Die letzte Nachricht von ihm kam am Abend des 27. August. Sie sprach vom Vorgehen des 6. Korps auf Bischofsburg und des 13. Korps auf Allenstein, der Waffenerfolg des 15. Korps vom 23. August bei Lahna-Orlau war schon bekannt; ungünstig lautete die Meldung nur über die Vorgänge beim 1. Korps am 26. August, wo die Russen bei Seeben zurückgeworfen waren.

General Kurloff, der sich als General-Gouverneur von Ostpreußen bereits in Insterburg befand, erzählt in seinen Kriegserinnerungen, daß noch in der Nacht zum 28. Kriegsrat beim Oberkommando stattfand. Bald wurde der Abmarsch zur Narew-Armee beschlossen, bald wieder aufgegeben und, als Rennenkampf aus eigenem Entschluß den Vormarsch befahl, gab der Großfürst Gegenbefehl.

Das Zaudern beider Befehlsführer hatte seinen Grund, wahrscheinlich in dem heillosen Respekt vor der Festung Königsberg, wo das deutsche I. A.-K. vermutet wurde. Man sagte sich: marschieren wir jetzt nach Südwesten zur Narew-Armee ab, so stößt uns das I. A.-K. in die Flanke. Der Gedanke war richtig, wir wissen aber, daß das I. A.-K. nicht in Königsberg war, sondern am 27. die linke Flanke der Narew-Armee bei Usdau eingestoßen hatte. Immerhin war die Annahme der russischen Führung erklärlich, denn bei der Hauptreserve Königsberg, gegen die Rennenkampf westlich Insterburg focht, befanden sich alle Ersatzbataillone des deutschen I. A.-K. Die dort kämpfenden Truppen trugen demnach die Uniformen der ostpreußischen Regimenter.

In kurzer, volkstümlich gefaßter Darstellung gab ich einen Ueberblick über die bedeutendste Waffentat des Weltkrieges. Die überragende deutsche Schlachtenleitung feierte einen Triumph, der

in der Weltgeschichte fortleben wird, solange es Menschenfehden gibt. Hannibals Cannae 216 v. Chr. fand in Hindenburgs Tannenberg seine Erneuerung.

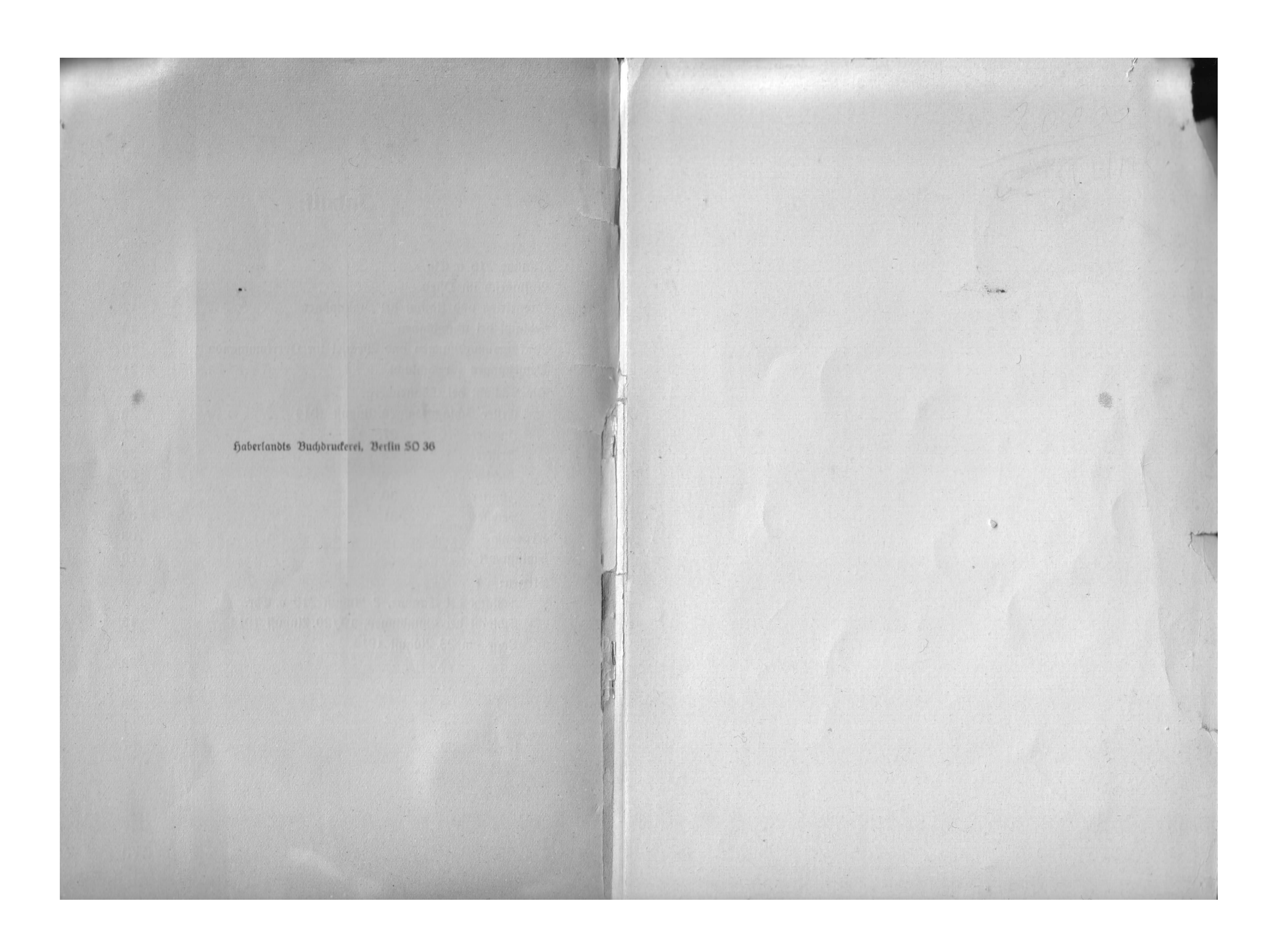
Zum zwölftenmal jähren sich die Kampftage von Tannenberg, die Hindenburgs Namen emporhoben aus der Masse der Generale und ihm einen Platz gaben neben den größten Feldherren der Weltgeschichte. Dichter, Maler und Bildhauer hatten ihren Helden, das deutsche Volk seinen Heros. Zu allen Zeiten hatten die Völker eine instinktive Treffsicherheit in der Wahl ihrer Helden. Die vollendete Großtat gab dabei nicht allein den Ausschlag, die ganze Persönlichkeit in ihrer Charakter- und Wesensart wirkte entscheidend mit. Der Mann, der als Volksheros auf den Schild gehoben wurde, mußte Seelenstärke ausstrahlen, mußte eine moralische Kraft sein. Solcher Art steht Hindenburg vor dem deutschen Volke. Effekthascherei, selbstsüchtiger Ehrgeiz, Hasardeur-Kunststücke haben in Hindenburgs Gedankenwelt keinen Raum. Sein Tun wird allein bestimmt durch Pflichtgefühl und opferfreudigen Einsatz seiner Person für des Vaterlandes Wohl. Die Behaglichkeit und den Frieden seines Heims in Hannover gab er preis, um in ernstester Arbeit für unser zusammengebrochenes Vaterland zu wirken. Wahrlich, die Tat eines kerndeutschen Mannes, der mannhaft allen skrupellosen Anfeindungen und Beschimpfungen die Stirn bietet, sobald es gilt, dem deutschen Vaterland zu nutzen.

Frontkämpfer, die Ihr Hindenburgs Gehilfen bei Tannenberg waret, Frontkämpfer des Weltkrieges, die Ihr unter der schwarz-weiß-roten Fahne für die Ehre des deutschen Vaterlandes gefochten habt, und Du, deutsche Jugend, die Du wieder stolz sein willst auf Heimat und Vaterland, schließt die Reihen und stellt Euch an die Seite Hindenburgs! Predigt Einigkeit, fördert deutsche Art und stählt Euren Körper und Geist!

Wenn Ihr so handelt, dann tragt Ihr nationale Quellen ins deutsche Volk, die sich zu einem gewaltigen Strom vereinigen werden, der alles Morsche und Faule hinwegspülen und einen Befreiungswillen erzeugen wird, mit dem wir die Kerkermauern sprengen werden, die uns zurzeit noch umschließen.

Inhalt:

	Seite
Cannae 216 v. Chr.	7
Aufmarsch im Osten	9
Grenzkrieg und Kampf bei Stallupönen	12
Schlacht bei Gumbinnen	14
Rückzugsunordnungen und Wechsel im Oberkommando	19
Bewegungen zur Schlacht	21
Die Schlacht bei Tannenberg:	
Erster Schlachttag, 26. August 1914	28
Zweiter „ 27. „ „	31
Dritter „ 28. „ „	38
Vierter „ 29. „ „	50
Fünfter „ 30. „ „	55
Sechster „ 31. „ „	62
Ergebnis	68
Schlußwort	70
Skizzen:	
Schlacht bei Cannae, 2. August 216 v. Chr.	8
Schlacht bei Gumbinnen, 19./20. August 1914	15
Lage am 23. August 1914	23
„ „ 26. „ „	29
„ „ 27. „ „	33
„ „ 28. „ „	39
„ „ 29. „ „	51
„ „ 30. „ „	57



Haberlandts Buchdruckerei, Berlin SO 36

